

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 5, Fernsprecher 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 M., 25 Bfg., monatlich 80 Bfg. Der Anzeigerband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expedition und den Verkaufsstellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Bfg. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Bfg. Sonntags- und Aller-Mummen 10 Bfg. — Anzeigerlohn: die sechszeilige Zeile 15 Bfg. Post-Zeitungsstelle Seite 170.

Nr. 156.

Magdeburg, Freitag den 7. Juli 1905.

16. Jahrgang.

## Parteigenossen!

Die Vorgänge im russischen Reich haben einen Charakter angenommen, der die deutsche Sozialdemokratie zwingt, ihr revolutionäres Solidaritätsgefühl ferner nicht mehr bloß im teilnahmsvollsten Zuschauen und Zustimmung, in Sympathie-Erklärungen und kleineren Hilfeleistungen für die Opfer zu betätigen.

Der heldenmütige und unbergleichliche Kampf, den

### das russische und polnische Proletariat

unter Führung unserer Genossen gegen das fluch- und schmachbeladene Regiment des russischen Zarismus führt, erfordert ungeheure, von Tag zu Tag steigende Opfer.

Zehntausende und aber Zehntausende sind im Laufe weniger Monate als Schlachtopfer tot oder verwundet gefallen, Tausende füllen die Gefängnisse, Hunderttausende Männer, Frauen und Kinder befinden sich infolge dieser Kämpfe in schrecklichem Elend oder in bitterer Not und sind der Verzweiflung nahe. Und noch ist kein Ende dieses Kampfes abzusehen.

Die deutsche Arbeiterklasse, welche dem russischen und polnischen Proletariat einen vollen Erfolg seiner heldenmütigen Anstrengungen zum Sturze des russischen Despotismus und für eine neue, bessere und gerechtere Weltordnung im russischen Reich wünscht, kann durch

### schleunige Sammlung von Geldmitteln

die ungeheure Not und das Elend der Opfer lindern, die dieser einzig dastehende Kampf für die Befreiung Russlands bisher gekostet hat.

Parteigenossen! Wir richten deshalb an Euch die Aufforderung,

### sofort und überall Geldsammlungen

in die Wege zu leiten und den Ertrag dieser Sammlungen an unsern Kassierer, Genossen

Alwin Gerisch,

Berlin SW. 68, Lindenstraße 69,

zu senden. Für eine gerechte Verteilung der eingehenden Beträge werden wir Sorge tragen.

Parteigenossen! Frisch ans Werk! Betätigt durch eine möglichst umfassende Sammlung Eurer tatkräftigen Sympathien nur unsern tapferen Genossen und Euer Mitgefühl mit den Opfern dieses Riesenkampfes.

Soch die Internationalität der Sozialdemokratie!

Berlin, den 5. Juli 1905.

Der Parteivorstand.

## Zur Streikstatistik.

gh. Steter Tropfen höhlt den Stein. Seit dem Jahre 1901 haben die freien Gewerkschaften alljährlich den Nachweis geliefert, daß die amtliche Streikstatistik des Reiches völlig ungenügend ist. Bisher sahen es, als ob diese Kritik ohne jeden Eindruck auf die Reichsbehörden geblieben ist. Jetzt ist wenigstens der erste Schritt zur Besserung erfolgt. Das kaiserliche Statistische Amt hat in einem, kürzlich im „Reichs-Arbeitsblatt“ veröffentlichten Artikel „Zur Methode der Streikstatistik im Inlande und Auslande“ eine vergleichende Uebersicht über die Methode der Streikstatistik gegeben.

Die ältere Beobachtung, so wird in dem Artikel berichtet, war fast mehr gewohnt, die Arbeitseinstellungen unter ordnungspolizeilichen als unter wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten zu betrachten. Die Betrachtungsweise änderte sich, je besseres Verständnis man der Arbeiterbewegung entgegenbrachte, je mehr man ihre Gründe und ihre Bestrebungen zu würdigen suchte. Als im Jahre 1899 auch für das Deutsche Reich eine Statistik der Arbeitseinstellungen eingerichtet werden sollte, schrieb das kaiserliche Statistische Amt hierüber: „Der Zweck dieser Statistik ist nicht, nachzuweisen, in welchem Maße die

öffentliche Sicherheit infolge der Streiks bedroht ist, vielmehr liegt ihr Zweck in erster Linie auf wirtschaftlichem Gebiet.“ Kurzum, die Statistik der Arbeitseinstellungen gilt uns heute als von hervorragender Bedeutung für die Beobachtung der Arbeiterbewegung unter wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten. In diesem Sinne haben Wissenschaft, Verwaltung und öffentliches Leben ein weitgehendes Interesse an ihr, und zu diesem Zweck wird sie gegenwärtig in allen Industriezweigen gepflegt.

Nun aber ist es gerade für die amtliche Streikstatistik bezeichnend, daß sie sich trotz ihres schönen Programms nicht auf die „wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkte“ beschränkt, sondern auch Fragen umfaßt, wie die nach etwaigen Maßnahmen der Polizei und der Staatsanwaltschaft, also „ordnungspolizeiliche“ Fragen. Dieser Umfang ist es gerade, woran die freien Gewerkschaften Anstoß nehmen, und der sie von der Mitarbeit an der amtlichen Streikstatistik fern hält. Sie wollen keine Mitschuld haben an einer sogenannten Streikstatistik, „die gleichzeitig als Kriminalstatistik gegen die Arbeiterorganisationen Verwendung finden kann“.

Dem „ordnungspolizeilichen“ Charakter unserer amtlichen Streikstatistik entspricht auch das Erhebungsverfahren bei derselben. Die Erhebungen erfolgen in der Regel durch die — Ortspolizeibehörden. Diese füllen formularmäßige Nachweisungen aus, die von den höheren Verwaltungsbehörden nachgeprüft werden, meist unter Mitwirkung der Gewerbeaufsichtsbeamten. Sodann gelangen die Nachweisungen an das Statistische Amt. Dieses sieht das Material auf äußerlich erkennbare Mängel, Vollständigkeit, rechnerische Richtigkeit und dergleichen durch. Außerdem liest es eine große Anzahl von Zeitungen — zurzeit über 60 — namentlich der Arbeiter-Zeitungen, und macht die Erhebungsstellen auf den Ausbruch von Arbeitseinstellungen, wenn sie ihnen entgangen sind, aufmerksam.

Der Schwerpunkt der Erhebungen liegt also bei den Polizeibehörden. Dies muß das Statistische Amt selbst zugeben. Es tröstet sich aber damit, daß die mehr oder weniger wirksame Beteiligung der Gewerbeaufsichtsbeamten eine gewisse Kontrolle biete. Die Gewerbeaufsichtsbeamten können jedoch bekanntlich infolge ihrer viel zu geringen Zahl noch nicht einmal ihre eigentliche und wichtigste Aufgabe, die ihnen unterstellten Betriebe zu besichtigen, in dem erforderlichen Maße erfüllen. Wie sollen sie die Zeit dazu finden, die Einzelheiten der Entstehung, des Verlaufes und des Ergebnisses der Arbeitseinstellungen zu erforschen? Nein, tatsächlich müssen so gut wie ausschließlich die Polizeibehörden das Material für die amtliche Streikstatistik zusammenbringen.

Ist dies ein zweckmäßiges Verfahren? Das können wir am besten beurteilen, wenn wir uns die Schwierigkeiten vergegenwärtigen, mit denen die Streikstatistik bei der Sammlung des Materials zu kämpfen hat. Hierüber heißt es in dem Artikel des Statistischen Amtes: „Manche Verhältnisse, wie die Zeit der Arbeitseinstellungen, die Zahl und Art der beteiligten Arbeiter und Betriebe, werden nach außen hin erkennbar, und hierüber läßt sich deshalb leichter eine sichere Feststellung treffen. Was aber z. B. die Gründe der Arbeitseinstellung, die Frage, wer der angreifende Teil war, ob Vertragsbruch und Ausschreitungen vorgekommen sind, und schließlich die Beurteilung des Erfolges anlangt, so gehen die Darstellungen oft auseinander. Die Streikstatistik setzt deshalb, so sagt das Statistische Amt wirklich, eine große Umsicht und besonderes Verständnis für die Arbeitsverhältnisse voraus. Demnach sind nur dann die Ortspolizeibehörden fähig, das Material für die Streikstatistik zu beschaffen, wenn sich die Polizeibeamten durch jene „große Umsicht und besonderes Verständnis für die Arbeitsverhältnisse“ auszeichnen. Und das wird doch wohl kein zurechnungsfähiger Mensch behaupten. Das Erhebungsverfahren ist mithin ganz und gar verfehlt.

Die Folge davon ist, daß erwiesenermaßen selbst die Zeit der Arbeitseinstellungen sowie die Zahl und Art der beteiligten Arbeiter und Betriebe, also diejenigen Verhältnisse, welche nach außen hin erkennbar sind, durch die amtliche Streikstatistik nicht so wie erforderlich ist, erfaßt werden. Wie werden erst die viel schwierigeren Fragen von der Polizei beantwortet werden, namentlich die Schuldfragen!

Freilich veräußert das Statistische Amt es nicht, daran zu erinnern, daß es keine Streikstatistik sowohl bezüglich des Erhebungsverfahrens als auch in mancher andern Hinsicht nach dem Vorbilde einer anderen Regierung gestaltet hat, nämlich der österreichischen Regierung. Das ist jedoch ganz gewiß keine Entschuldigung. Deshalb muß die Reichsverwal-

tung sich nach einer der arbeiterfeindlichsten Regierungen richten? Weshalb ist sie nicht dem Beispiel Englands gefolgt? Dort wird bei den Erhebungen ganz auf die Mitwirkung des Behördenorganismus verzichtet. Mittels der Lokal- und Fachpresse, der Berichte der Gewerbevereine und dergleichen hält sich das Statistische Amt in England auf dem laufenden über alle Arbeitseinstellungen, die vorkommen. Hierbei wird es durch die persönliche Kenntnis und durch Berichte seiner Korrespondenten unterstützt. Nachdem es von einer Arbeitseinstellung Kenntnis erlangt hat, tritt es in unmittelbarem Verkehr mit den Parteien. Es versendet Fragebogen direkt an sie und sucht nach Eingang der Antworten etwaige Widersprüche auszugleichen. Nach dieser Methode wird selbstverständlich ein viel zuverlässigeres Material zusammengebracht, als es mit Hilfe der Polizei bei uns möglich ist.

Das Statistische Amt macht darauf aufmerksam, daß das Erhebungsverfahren in England durch die ausgedehnten Organisationen der dortigen Unternehmer und Arbeiter in weitgehendem Maße unterstützt wird. In Deutschland fehlen aber auch nicht die Organisationen, die gern an einem solchen Werk mitarbeiten, wofür nur die Statistik wirklich einzig und allein zur Aufhellung der bestehenden Verhältnisse und nicht zugleich als Vorbereitung einer neuen Buchdruckvorlage durchgeführt wird. Außerdem sollten Gesetzgebung und Behörden sich nicht mehr dazu hergeben, der Ausbreitung der Arbeiterorganisationen Schwierigkeiten zu bereiten, dann würden wir sehr bald überall die Möglichkeit haben, die Streikstatistik mindestens ebenso gut wie in England zu gestalten.

Es ginge also auch bei uns in Deutschland besser, wenn die maßgebenden Kreise mehr Rücksicht auf die Forderungen der Arbeiter nehmen würden. Hierzu können sie nur durch die immer weitere Erstarkung der Arbeiterbewegung gezwungen werden. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 6. Juli 1905.

### Frankreich in Berlin.

Die große Versammlung mit Jaurès als Medner wird stattfinden und Herr Max Lorenz, der in seiner „Antisozialdemokratischen Korrespondenz“ das Gegenteil verkündete, wird sich rühmen dürfen, der Sozialdemokratie wieder einmal einen kleinen Liebesdienst geleistet zu haben. Denn seine Hujarengeschichten, daß die hohe Regierung alles verbieten wolle, hat fernere Lockschweigen der bürgerlichen Presse unmöglich gemacht. Daß die Herr Lorenz der Regierung zumute, ist allerdings groß, daß fast die gesamte Presse den Fürsten Jaurès gegen solche antisozialdemokratische Zumutungen in Schutz nimmt, und daß sich, wie unsere Leser wissen, Jaurès ein wüßtes Schamacherblatt wie die „Berliner Nachrichten“, schmerzhaft gestehen müssen, eine wie auch immer geartete Verbot wäre, das Herr Lorenz nicht abweist.

Die Sozialdemokratie kann mit größter Kühnheit und Gelassenheit abwarten, was die hohe Regierung tun oder lassen wird. Daß die Regierung genug Gewalt hat, um Versammlungen auszusagen oder Ausländer, die als geladene Gäste eingeladen sind, teilweise in das Land kommen, mit ihren Gendarmen über die Grenze zu bringen — daran zweifelt kein Mensch. Ob es aber vernünftig ist, so mit allen Mitteln um sich zu schlagen und eine große Idee mit der Faust zu bekämpfen — das ist eine Frage, die lediglich die Regierung angeht. Hat sie noch einen Funken von Verstand, so muß sie sich sagen, daß ihr ein Triumph ihrer physischen Strafmacht die Verachtung aller halbgebildeten Europäer eintragen würde, daß ein Verbot einer Versammlung nur Ausdruck kommen sollen, daß also ihre Macht auf den Schützen zurückprallt.

Die Haltung der halb- und vierteloffiziösen Presse die Vermutung nahe, daß es doch eine Dummheit gibt, die preußische Regierung nicht machen will, eben jetzt ihr Herr Lorenz zumute. Aber selbst in äußerster Verzweiflung würde die Regierung höchstens das Auftreten des Jaurès als Medner, nicht aber die Versammlung in „Neuen Welt“ verhindern können, die dann sicher nur ein imposanter Verlauf würde.

Die „Nationalzeitung“, die auch nicht an das Verbot glauben will, hat sich übrigens zu der bevorstehenden Aktion einen sehr treffsinnigen Kommentar erfunden. Sie meint, die Reise des Genossen Jaurès diene dem Zweck, die „auseinanderstrebende“ auswärtige Politik der Genossen in den ein-

zählen können „auf einheitliche Wege zu bringen“. Das „Miteinanderstreben“ will sie darin gefunden haben, daß die deutschen Sozialdemokraten im Marokkostreit gegen Willow — und dadurch zugunsten Delcassés —, die französischen aber gegen Delcassé — und dadurch zugunsten Willows operierten.

Nun erklärt sich dieses „Miteinanderstreben“ sehr einfach: wenn man nämlich die gemeinsame Absicht hat, zwei Käufer auseinanderzureißen, so muß man dabei gleichzeitig nach zwei entgegengesetzten Richtungen wirken. Für diese internationale Taktik, die immer zuerst mit den Sünden der eignen Regierung abrechnet, spricht der Erfolg in so hohem Grade, daß kein Mensch daran denkt, sie zu revidieren.

### Gegen die Fleischsteuer!

Deutsche Fleischer halten in diesen Tagen in Freiburg in Baden einen Verbandstag ab. Das erste, was sie nach seiner Eröffnung taten, war die Absendung eines Telegramms an den Reichskanzler, das folgenden Wortlaut hat:

Der in Freiburg versammelte 28. Verbandstag des Deutschen Fleischerverbandes hat im Hinblick auf die augenblickliche, alles bisher Dagewesene übersteigende Teuerung des Schlachthviehs den Verbandsvorstand beauftragt, das Augenmerk Eurer Durchlaucht auf diesen Umstand zu lenken und um Maßnahmen zur Verringerung dieser ungewöhnlichen Zustände zu bitten.

Wie die Regierung zu Zeiten der Missernte außerordentliche Maßnahmen zur Verringerung der Not trifft, so glaubt der deutsche Fleischerverbandstag, auch für die Zeit der abnorm hohen Viehpreise solche beantragen zu sollen; dies um so mehr als infolge der für nächstes Frühjahr bevorstehenden Einführung des neuen Zolltarifs die größten Besürchtigungen für eine weitere Verteuerung bestehen.

Eure Durchlaucht bitten Unterzeichnete deshalb im Namen des Deutschen Fleischerverbandes, schnelle Maßnahmen in der Richtung veranlassen zu wollen, damit die Einfuhr lebenden Viehes unter Beobachtung des notwendigen Schutzes des heimischen Viehstandes erleichtert wird.

Fürst Willow, der Agrarier ohne Art und Galm, wird heiter lächeln. Wie naiv doch die Fleischer sind! Dazu sind doch die Abperrung der Grenzen und der Zolltarif da, daß sie alles bisher Dagewesene übertrumpfen!

Mag das Volk entbehren, wenn nur die Agrarier verdienen! —

## Die russische Revolution.

### Das Schiff streicht durch die Wellen...

Das Panzerschiff der Revolution, der „Potemkin“, ist am Mittwoch vor Feodosia angekommen. Dieser Hafen liegt auf dem Ostufer der Krim, der Halbinsel, die sich ins Schwarze Meer erstreckt und die auf ihrem Westrande Sebastopol beherrscht, wo die Schwarzmeer-Flotte sich von der Sonne bescheinen läßt. Der „Potemkin“ ist also an dem Geschwader vorbeigefahren, ohne von ihm irgendwie belästigt worden zu sein.

Von der Stadtverwaltung Feodosias hat die Besatzung des „Potemkin“ die Lieferung von Kohlen, Proviant und die Stellung eines Arztes für die Verwundeten verlangt. Inzwischen soll die Stadtverwaltung sich geweigert haben. Als aber einige Schiffe abgegangen, hat der „Potemkin“ alles erhalten, was er forderte.

Die bürgerliche Presse ist voll von Telegrammen, wonach von den „kreuzer“ Kriegsschiffen auf den „Rebellen-Panzer“ Jagd gemacht werde. Wenn das wahr sein sollte, so sind die Jäger arglos bemüht, auf den Anstand nach Orten zu dampfen, an denen der rote Panzer sicher nicht zu finden

ist. Viel wahrscheinlicher ist aber, daß die Jagd nur in den amtlichen russischen Depeschen gemacht wird, daß tatsächlich aber keiner der Vizeadmirale daran denkt, mit den Revolutionären auf dem „Potemkin“ anzubinden.

Das ernste Spiel wäre von vornherein zu ungleich. Selbst wenn es dem Kommandeur gelingen sollte, die abgerüsteten Schiffe neu zu bemannen, wären sie ihrer Deute immer noch nicht sicher; könnten sie immer noch nicht wissen, gegen wen sich die Kanonen und Geschütze entladen würden. Es sagt dürr und trocken wieder ein Peterburger Privattelegramm der Scherlpreffe:

Das meuternde Schiff „Kujas Potemkin“, das am Mittwoch vor Feodosia eingetroffen ist, hat die verlangten Kohlen, Lebensmittel sowie einen Arzt erhalten. Die Schiffstafel enthält angeblich noch 750 000 Rubel. Ueber die Aufgabe des Schwarzmeer-Geschwaders unter dem Befehl des Admirals Krieger, der ausgesandt war, um die Besatzung des meuternden Schiffes vor Odessa um jeden Preis festzunehmen oder das Schiff in Grund zu bohren, erfahre ich folgende interessante Details: Die Besatzung der Eskadre Kriegers befand sich ebenfalls in sehr aufgeregter Stimmung, so daß ein energisches Einschreiten gegen die Deute vom „Kujas Potemkin“ kaum zu erwarten war. Man war froh, als das Geschwader ohne Zwischenfall Sebastopol wieder erreichte. Dort wurden bereits die Festungsartillerie wie die Torpedoboote bereit gehalten, nötigenfalls einzuschreiten. Gegenwärtig ist der größte Teil der Matrosen der Schwarzmeer-Flotte auf 2 1/2 Monate beurlaubt anlässlich der unzuverlässigen Stimmung, die unter ihnen herrscht.

Mit dem Rest der Besatzungen soll Krieger am Mittwoch wieder vor Odessa erschienen sein und den „Bobjedonosch“ (übersetzt: „Siegessbringer“) sowie das Transportschiff „Wescha“ nach Sebastopol zurückgeholt haben. Solle Bestimmte Meldungen, denen man Glauben beimessen dürfte, liegen darüber nicht vor. Es ist daher besser, man hält mit einem Urteil über den angeblichen Vorgang noch zurück.

Unbedingt richtig sind dagegen die Telegramme, wonach die Empörung der Matrosen weiter greift und auch auf die Handelsdampfer überpringt. Die Matrosen des Dampfers „Kaiser Nikolaus“ erhoben sich in Konstantinopel und verlangten, daß das Schiff, das nach Alexandrien in Ägypten bestimmt ist, umkehre und Kurs auf Odessa nehme. So ihre (der Matrosen) Gegenwart wichtiger sei als in Alexandrien. Trotzdem die russischen Machtthaber krampfhaft das ihre tun, um über die Rebellion zur See nichts verlauten zu lassen, haben die Matrosen doch schon davon erfahren. Die revolutionäre Organisation unter ihnen muß also recht pünktlich funktionieren. Welcher doch eine Buresteter Depesche, daß auch die Bemannungen jamaikanischer russischer Handelsdampfer, die aus Alexandrien in Konstantinopel eintrafen, in voller Revolte sind.

Der „Potemkin“ darf also guten Mutes seine Fahrten fortsetzen, die ein Zimmerges dazu beitragen, die Bande der zarischen Gewalt Herrschaft an den Ufern des Schwarzen Meeres zu lockern und der Revolution neue Quellen und Ströme zu eröffnen. Im Bewußtsein ihrer Bedeutung für den Befreiungskampf des russischen Volkes hat die Besatzung des „Rebellen-Schiffes“ daher folgende selbstbewußte und folge Erklärung an die fremden Mächte gelangen lassen, deren Gebiete das Schwarze Meer berühren:

Der Entscheidungskampf gegen die russische Regierung hat begonnen. Wir teilen dies allen fremden Mächten mit und halten es für unsere Pflicht zu erklären, daß wir vollständige Garantie für die Unverletzlichkeit der fremden Schiffe geben, die sich auf dem Schwarzen Meere aufhalten, sowie der nicht russischen Häfen des Schwarzen Meeres.

Das zarische Ministerium versucht zu seinem Teil, die Uferstaaten gegen die „Rebellen“ scharf zu machen. Die

Rumänen haben höflich, die Türken ablehnend geantwortet. Keins der Länder kann es nämlich mit dem „Potemkin“ aufnehmen. Es fehlt daher den Rumänen wie den Türken wie den Bulgaren die Möglichkeit, den „Potemkin“ an einer Landung zu verhindern, wenn dieser sie ernstlich beabsichtigte. Die „Flotten“ dieser Länder bestehen aus unbrauchbaren kleinen Fahrzeugen; sie sind dem großen Panzer „Potemkin“ gegenüber nicht kampffähig. Ebenfalls sind dies aber die zwei russischen Stationschiffe in Konstantinopel. Dem Sultan mag es übrigens eine rechte Genugtuung gewesen sein, daß sich die Ohnmacht des Zaren in seiner Unfähigkeit, ein meuterndes Schiff niederzuzwingen, so offen darlegt. 750 Matrosen, die mit ihren Kadetten an der Spitze, in dem geschlossenen russischen Meere die Herren und Meister spielen dürfen: damit hat der eben noch allgewaltige Zar glücklich in Tiefstand der Blamage erreicht. —

### Der Umgang mit Meuterern.

Unter diesem Stichwort spottet die Wiener „Arbeiter-Zeitung“: Die russische Revolution hat, wie es scheint, auch schon die Köpfe antirevolutionärer Leute bestens revolutioniert. Wie erbeunungstlos sind bisher alle ausländischen Soldaten in aller Welt gelächelt worden! Ohne Tod durch Erschießen geht dieses Verbrechen in keinem Militärstrafgesetzbuch der Welt ab. Doch wie schnell zerfallen und zerstreuen alle Gesetzbücher vor dem Wirbelsturm der Revolution! Da die russische Praxis in Odessa eine neue, modernere und viel humanere Praxis im Verfehr mit Meuterern lehrt, verdienen diese Umgangsregeln genau aufgezeichnet zu werden.

Der moderne Vorgang ist also folgender: Ein Panzerschiff mit 600 Matrosen meutert. Sofort wird ihm eine kleine Flotte unter Führung eines Admirals nachgeschickt.

Der Admiral fragt an: Wollen Sie sich gefälligst ergeben? Die Meuterer antworten: Danke, nein.

Der Admiral: Es täte mir leid, wenn ich allein und unberichteter Dinge zurückkehren müßte. Ich müßte es Nikolaus 2. melden.

Die Meuterer: Nikolaus 2., wer ist das, bitte? Der Admiral ist so freundlich, die gewünschte Auskunft zu erteilen, doch scheint die Antwort keinen besonderen Eindruck zu machen. Eben will der Admiral mit seiner Flotte wieder abdampfen, da fällt ihm ein, daß er noch eine Frage an die Meuterer zu richten habe.

Der Admiral: Ich vergaß, Sie früher zu fragen, ob Sie vielleicht von mir etwas wünschen. Verzeihen Sie, ich war so vertieft in den Vortrag meiner Bitte.

Die Meuterer: Ja, eigentlich könnten Sie so freundlich sein und uns eine kleine Gefälligkeit erweisen...

Der Admiral: Bitte, mit größtem Vergnügen.

Die Meuterer: Vielleicht könnten Sie so liebenswürdig sein und uns sagen, wo wir uns in der Nähe Lebensmittel kaufen könnten?

Der Admiral: Aber, bitte, meine Herren, wenn Sie gefälligst, werden ich Ihnen sofort einen Zettel mit den Adressen der besten Lieferanten übersenden. Butter, Milch, Brot, Keel. Ich werde sofort den Auftrag, Ihnen die gewünschten Nahrungsmittel per Bahn zu übermitteln.

Die Meuterer: Dankel Herr Admiral sind zu liebenswürdig. Wenn wir Ihnen mit Gegendiensten irgendwie gefällig sein könnten!...

Der Admiral: Höchstens für den Fall Ihrer Rückkehr! Die Meuterer: Was würden Sie dann veranlassen?

Der Admiral: O, nichts Besondere. Ich würde Sie einfach noch einmal den Treueid für den Zaren leisten lassen, der Ihnen im Augenblick offenbar entfallen ist. Ich begreife... In unserer modernen Zeit... Wer kann da immer alles im Kopf haben... Wie gesagt, wenn Sie zurückkehren wollen, brauchen Sie nur einfach einen frischen Eid abzulegen und die Sache ist geordnet.

Diese Regeln für den Umgang mit Meuterern, wie sie in der russischen Praxis zu Odessa bereits angewendet wurden, sind jeden-

## Von den Himmelserscheinungen im Juli.

Von Georg Kaeffner, Bremen.

(Schluß des vorigen.)

Am 3. Juli gelangte unsere Erde auf ihrer jährlichen Fahrt um unser Licht- und wärmependendes Zentralgestirn, die Sonne, an einen besonderen Punkt ihrer Bahn. Die Bahn der Erde um die Sonne ist bekanntlich kreisförmig, jedoch nur annähernd; in Wirklichkeit ist sie eine Ellipse. Nun sieht aber die Sonne nicht etwa im Mittelpunkt der Ellipse, sondern in einem der beiden Brennpunkte, die symmetrisch auf jeder Seite des Mittelpunktes auf der großen Achse liegen. Dieser Umstand bedingt, daß sich die Entfernung der Erde von der Sonne beständig ändert. Dabei kommt die Erde der Sonne einmal am nächsten, während sie ein andermal in die größte Entfernung gerät. Diesen Punkt erreichte sie jetzt am 3. Juli, während sie jenen am 1. Januar dieses Jahres erreichte und am 3. Januar des nächsten Jahres wieder erreichen wird.

Das heißt eine große Sonderbarkeit zu sein. Es liegt doch nahe, zu vermuten, daß wir dann, wenn wir der wärmependenden Sonne am nächsten sind, auch hier die größte Wärme verspüren, d. h. also Sommer haben müssen und umgekehrt. Das ist aber nicht der Fall, wir haben im Gegenteil gerade Sommer, wenn wir uns in der Sommerferne befinden, Winter in der Sommernähe.

Die Erklärung dafür ist leicht. In der Tat ist ja auch der Betrag an Wärme, den wir von der Sonne erhalten, im Winter um etwa ein Fünftel größer als im Sommer, da wir der Sonne dann rund 5 000 000 Kilometer näher stehen, als im Sommer. Das heißt nun für die Erde im ganzen genommen zu, aber nicht für jeden einzelnen Ort derselben. Bei den Entfernungen, die wir von der Sonne trennen, kommt es nämlich weniger auf einen verhältnismäßig kleinen Entfernungswert an, als auf den Winkel, unter dem ein Erdort die Strahlen der Sonne empfängt, sowie auf die Zeit der Refraktion. Ueber die Rolle, welche der Einfallswinkel der Sonnenstrahlen dabei spielt, wollen wir ein andermal sprechen, jetzt nur den letzten Punkt, die Zeit der Refraktion, berühren.

Die Veränderlichkeit des Abstandes der Erde von der Sonne macht sich natürlich auch in den Temperaturverhältnissen unserer Planeten bemerklich. Das Klima der nördlichen Halbkugel wird nämlich bedeutend gemäßigter und viel gemäßigter, als das der südlichen, denn auf der letzteren fällt die größere Sonnennähe mit dem höheren Stande des Tagesgestirns und jenem längeren Verweilen über dem Horizont zusammen. Die Sommer sind daher

heißer als bei uns und ebenso die Winter kälter, weil zur Zeit, wo die Sonne niedrig steht und nur kurze Zeit über dem Horizont verweilt, die Erde im Äquator, d. h. in der Sommerferne sich befindet. Das nun die Refraktionszeit anlangt, so bewirkt noch ein anderer Umstand erhebliche klimatische Unterschiede zwischen der nördlichen und der südlichen Erdhalbkugel. Die Erde bewegt sich nämlich in ihrer Bahn nicht mit gleichbleibender Geschwindigkeit. Dies würde sie nur tun, wenn sie sich in einem Kreise um die Sonne bewegte. Da ihre Bahn aber elliptische Gestalt hat, so verlangen die nach ihrem Entdecker benannten Keplerschen Gesetze, daß die Geschwindigkeit sich in genau angebbaren Verhältnissen ändert. Daß sich die Geschwindigkeit fortwährend ändern muß, wird jedem klar werden durch folgende Ueberlegung. Die Anziehungskraft der Sonne bleibt sich stets gleich, ihre Wirkung auf die Erde aber ändert sich mit der Entfernung. Die Erde besitzt eine gewisse Schwungkraft, bedingt durch die sie sich im Kreise fortbewegt. Die Anziehungskraft der Sonne behält nun, daß die Erde nicht in gerader Linie fortführt und sich immer weiter von der Sonne entfernt, sondern hält der Schwungkraft der Erde immer die Wage so, daß die Erdbahn sich stets gleichmäßig wieder schließt. Wenn nun die Erde etwas weiter sich von der Sonne entfernt, so ist deren Anziehungskraft etwas schwächer und die Schwungkraft geringer. Da sich nun die Entfernung der Sonne-Erde in jedem Augenblicke ändert, so ändert sich auch die Geschwindigkeit der Erde in jedem Punkte ihrer Bahn. Bei größerer Entfernung läuft die Erde langsamer als bei geringerer. Nun fällt für uns der langsamere Lauf, wo an sich die Refraktion wegen der größeren Entfernung nicht so stark ist, mit unserer Sommerzeit zusammen; der Sommer wird dadurch um 5 Tage länger und die Gegenjahre kürzer. Umgekehrt ist es im Winter. Die entgegengelegten Verhältnisse herrschen auf der südlichen Erdhalbkugel. Dort wird der Winter, während welchem sich die Erde in größter Entfernung von der Sonne befindet und die Refraktion daher an sich schon schwächer ist, noch um 5 Tage verlängert, so daß sich die kalte Hälfte wohingegen im Sommer wieder eine größere Hitze herrscht. Dieser Umstand bringt die größere Verzögerung des Erdpoles hervor, so dem ein Vordringen deshalb viel schwieriger ist, als im Norden.

Am 22. Juni hatte unsere Sonne ihren nördlichsten Stand erreicht und sich wieder nach Süden gewendet; diese Wendung jetzt sie im Juli, wenn auch dann merklich fort. Am ersten Tage des Monats steht sie noch 23 Grad nördlich vom Äquator, steigt also noch über 60 Grad an unserm Himmel empor und verweilt, da sie um 3 1/2 Uhr auf- und um 3 1/2 Uhr untergeht, 16 1/2 Stunden über unserm Horizont. Am letzten Tage des Monats steht das Tagesgestirn nur noch 18 Grad nördlich vom Äquator, seine Höhe

am Mittag beträgt nur noch 56 Grad. Der Sonnenaufgang erfolgt dann erst nach 4 1/2 Uhr, der Sonnenuntergang gegen 7 1/2 Uhr; der Tag dauert also nur noch 15 1/2 Stunden, er ist gegen den Anfang des Monats um eine volle Stunde kürzer geworden.

Der Mond, der die Erde in stets verschiedener Abfengestalt auf ihrer Reise im Weltraum begleitet, hatte am 2. Juli Neumond. Er wird deshalb erst etwa vom 7. Juli ab zu sehen sein. Am 16. Juli tritt Vollmond ein, so daß er je drei Tage vor- und nachdem nicht viel Interessantes bietet. Während der ganzen zweiten Hälfte des Juli wird er nicht beobachtbar sein, da er immer später auf- und schon am Tage untergeht.

Von den Fixsternen finden wir hoch über uns nach Westen zu das wohlbekannte Bild des großen Wärens. Darunter steht der große Löwe, dessen hellster Stern, Regulus, schon ziemlich tief am Horizont schimmert. Im Südwesten strahlt der Arkturus im Bootes und darunter Spica in der Jungfrau. Im Süden glänzt ebenfalls ein Stern erster Größe tief am Horizont, Antares im Skorpion. Ueber dem letzteren Sternbild dehnt sich der Ophiuchus und über diesem der Hercules aus. Im Südosten haben wir Wega in der Leher, darunter Altair im Adler. Zu beiden gestellt sich, im Osten liegend, Deneb im Schwan, mit ihnen ein nahezu gleichhelliges Dreieck bildend. Im Nordosten steht die Cassiopeja, im Norden funktelt Capella im Fuhrmann und im Nordwesten verschwinden die Zwillingstierne Castor und Pollux gerade am Horizont.

Aus der Welt der großen Planeten ist folgendes zu melden: Merkur bleibt auch in diesem wie im folgenden Monat unsichtbar. Die Sichtbarkeit der Venus nimmt noch zu bis auf 2 1/2 Stunden. Venus geht in den letzten zwei Dritteln des Monats bereits vor Mitternacht unter; seine Sichtbarkeitsdauer nimmt bis auf 1 1/2 Stunden ab. Ueber diesen Planeten hat Herr P. Löwel in letzter Zeit mehrere interessante Nachrichten verbreitet. So wurde das Erscheinen von Neuschnee in der Nordpolzone zwischen dem 18. und 19. Mai beobachtet, indem plötzlich ein großes Gebiet von den alten Polarniseln die weiße Farbe angenommen hatte. Es wird ferner gemeldet, daß es auf der Lowell-Sternwarte Herrn Lampland gelungen sei, eine größere Anzahl von Marskanälen zu photographieren, von denen etliche auf mehr als 20 Aufnahmen abgebildet sind. Da sich infolge der Marsrotation das Oberflächenbild ständig ändert, müssen solche Aufnahmen in ganz kurzer Zeit gemacht werden, weil sonst die feineren Einzelheiten verliert werden. — Jupiter kommt jetzt wieder in günstigeren Stellungen, er wird am Ende des Monats 3 1/2 Stunden zu sehen sein. Saturn, dem nächst nächster Aufgang gewidmet sein wird, steht am günstigsten. Er geht Mitte des Monats bereits mit Ende der Dämmerung auf und bleibt von da an die ganze Nacht hindurch sichtbar. —

## Der Brief eines Matrosen.

Wie ein Märchen, von einem kühnen Dichter der Revolution erfunden, klingen die Nachrichten aus Odessa und Sebastopol an unser Ohr. Die Revolution hat auch vom Meere Besitz ergriffen. Die gewaltigen Panzer, bis jetzt ein Werkzeug zarischer Willkür, tragen die Fahne des Sozialismus und verkünden laut, daß sie sich als Verbündete des Volkes betrachten, das überall im russischen Reich aufsteht, um endlich sich die Freiheit zu erkämpfen. So unerwartet kam das alles, daß man im ersten Augenblick den Ereignissen völlig hilflos, ohne jede Möglichkeit einer Erklärung, gegenüberstand. Und doch: auch diese scheinbar plötzlichen Ereignisse haben ihre Geschichte und ihre natürlichen Ursachen.

Und heute wissen wir, daß der Aufbruch im Schwarzen Meer, den man anfänglich als eine bloße „Meuterei“ zu betrachten geneigt war, nichts anderes ist als ein Glied in der Kette bewußter revolutionärer Aktionen, die nun seit einem Jahr den gepanzerten Bau des Absolutismus erschüttern. Ein am Montag erschienenen Extrablatt der „Iskra“, des Organs der russischen sozialdemokratischen Partei, enthält zwei Dokumente, die für das Verständnis der Vorgänge im Schwarzen Meer von höchster Bedeutung sind. Das eine dieser Dokumente ist ein Brief, der von einem Mitglied der sozialdemokratischen Organisation von Odessa unmittelbar nach dem Ausbruch des Aufstandes auf dem „Sknjas Potemkin“ an die Redaktion der „Iskra“ geschrieben wurde, und den wir schon gestern unsern Lesern mitgeteilt haben; das andre der Brief eines sozialdemokratischen Matrosen der Schwarzmeer-Flotte, der schon vor einem Monat geschrieben wurde, der aber gerade deshalb seine große Bedeutung besitzt, weil er zeigt, daß damals schon der revolutionäre Geist die Marine des Zaren in erfreulichem Maße erfaßt hatte.

Nachdem wir gestern den Bericht aus Odessa abgedruckt haben, lassen wir heute den Brief des Matrosen folgen, der aus Sebastopol vom 29. Mai datiert ist, also geschrieben wurde kurz nach der Vernichtung der japanischen Flotte durch die Japaner bei Tsushima.

Der Brief lautet:

Hochverehrter Redakteur der „Iskra“! Sie werden nicht verweigern, in Ihrer hochgeachteten und der besten Zeitung, die in russischer Sprache erscheint, diesen Brief abzufragen. Nach der Vernichtung unserer Flotte durch die Japaner ergriß unsern Wüterich — den Höchstkommmandierenden Tschuchin — eine unbegrenzte Redewut. Zum Beispiel vom 24. bis zum 28. Mai hat unser Pompadour Tschuchin uns mit drei „Reden“ beehrt, wenn man überhaupt sich so ausdrücken kann, denn seine „Reden“ gleichen mehr dem Brüllen eines Maulwurfs, das in seiner Höhe aufgeschreckt ist. Er hat uns da etwas von einer Kontribution erzählt und vorgerechnet, wieviel jede Person — und selbst Kinder — bezahlen müßten, wenn wir Frieden mit den Japanern machen würden; schließlich jing er an zu schimpfen, sagte, daß wir seine Reden nicht verstehen und zum Schluß bezeichnete er uns als Schurken.

Hier sind seine Worte: „Unter Euch gibt es gute und ehrliche Leute, aber auch viele Schurken, welche nur Wirrwarr säen und Euch in ihre Hände bekommen wollen. Aber hört nicht auf solche Leute, sie sind Feinde des Vaterlandes.“

Diese Rede hat bei den Matrosen nur ein Rächeln hervorgerufen. Nebenbei bemerkt: Zu diesen „Vorlesungen“ Tschuchins gehen nur wenige und unser Publikum sucht sich immer zu drücken. — Nachher „erfreute“ uns unser Tschuchin mit der Behauptung, daß der Krieg noch lange nicht zu Ende sei: Rußland werde nie um Frieden bitten, solch eine Schande werde es nicht auf sich nehmen.

Nun fragt es sich, wer hat denn Rußland zu dieser Demütigung geführt, wenn nicht eben diese Herren Tschuchin, Desobrajaw, Alexejew, Wulgin und andre Wüteriche mit Mikofans 2. an der Spitze? Nur sie sind schuld an allem, sie haben das Volk nicht gefragt, als sie den Krieg an Japan erklärten, sie haben sich nicht darum gekümmert, ob das Volk Krieg wünscht oder nicht; sie hielten und halten mit Absicht das Volk in Unwissenheit, in Finsternis und dann werfen sie eben diesem Volk Unwissenheit vor. Sie halten ja eben das Volk in der Finsternis, damit es ihre dunklen, gemeinen Geschätzchen nicht sehe und nicht berleihe, aber sie vergessen, daß wir jetzt im 20. Jahrhundert leben, daß das Volk doch nicht mehr so unwissend ist, wie es früher war, daß man jetzt nicht einmal mehr das tun kann, was man sich noch vor einem Jahre erlauben durfte.

Nein! Jetzt ist es anders! Selbst wir, die ganz vergessenen und der Willkür unserer Vorgesetzten preisgegebenen, verstehen schon viel aus dem Leben Rußlands; wir verstehen, daß man nicht so weiter leben kann, daß es nötig ist, unsre Mutter Rußland wieder neu zu beleben, sonst verderben wir ganz unter dem Joch des Zarismus; man muß eine konstituierende Versammlung schaffen, man muß dem Volk gestatten, sich selbst zu regieren und sich die Gehebe selbst zu schaffen, sonst gehen wir zugrunde. Der Absolutismus dieser Regierung führt uns zu Zuständen, wie sie in der Türkei und in China herrschen. Der Kampf mit dem Absolutismus ist notwendig, um Rußland zu retten.

Indem wir dies begreifen haben, kämpfen wir Matrosen der Schwarzmeer-Flotte, die wir als „Stützen des Absolutismus“ gelten, gegen den Absolutismus. Der gegenwärtige Zustand ist für uns unerträglich und bald wird der Tag eintreten, wo wir — die Stützen des Absolutismus — offen in den großen Kampf gegen den Absolutismus, gegen den Zaren und seine Clique eintreten werden. Genossen in Zivil und Militär, bereitet Euch vor zum Kampf für die große Sache! Besonders Ihr Genossen im Militär, führt eine eifrige Agitation unter den zurückgebliebenen Elementen der Armee.

Es ist dies nicht schwer; wenn Euch ein Soldat irgendwie nahe steht, belehrt ihn! Dieser Freund wird wieder einen Freund haben, den er belehren und gewinnen kann. Schließt Euch nur nicht in enge Zirkel ein, führt die Agitation in ausgedehnter Weise. Habt Ihr zehn Personen zusammen, ladet einen „Intelligenten“ ein, versammelt Euch außerhalb der Stadt und sagt diesen zehn Personen, daß das nächste Mal jeder wieder einen Freund mitbringen muß. Dann werden es schon 20 sein und diese werden weitere bringen usw. Einen „Intelligenten“ könnt Ihr fast durch jeden beliebigen Arbeiter einladen und die Agitation wird immer weitere Kreise ergreifen. Auch bei uns in der Flotte war es so und jetzt haben wir gegen 1000 organisierte Matrosen. Über in 3 oder 4 Monaten werden wir 2000 bis 3000 organisierte Matrosen haben. Seid bereit, Genossen! Wir werden dann die Fahne des Kampfes gegen den blutdürstigen Zaren und seine Clique erheben. Seid bereit, Genossen! Schließt Euch uns an. Und es wird dann die Zeit der Freiheit kommen; verschwinden wird das Böse und verschwinden wird die Lüge für immer!

Rascher als der Schreiber dieses Briefes gedacht, ist seine Prophezeiung zur Wahrheit geworden. Schiffe des Zaren fahren unter der roten Fahne der Revolution, und die Gewaltthaber des Zarismus sind außerstande, der Rebellion Herr zu werden, weil sie auch auf die Mannschaft der übrigen Schiffe sich nicht verlassen können. Sie haben nun allerdings diejenigen Elemente, die ihnen am gefährlichsten scheinen, die Rekruten, nach Hause geschickt. Ob

aber die Zurückgebliebenen bereit sind, auf ihre Kameraden vom „Sknjas Potemkin“ zu schießen?

Siebernd harret man, wie die Dinge im Schwarzen Meer sich entwickeln werden. Die Ereignisse, die wir bis heute miterlebt, bergen ungeheure Möglichkeiten in ihrem Schoß. Gelingt es, die gesamte Flotte des Schwarzen Meeres für die Revolution zu gewinnen, dann ist der Zusammenbruch des Zarismus besiegelt. Die Kriegsflotte der Revolution wird durch ihr kühnes Beispiel die schon erschütterte Disziplin der Armee zu Lande vollständig zerstören und dann wird auch den Regimenter, die zur Unterdrückung des Volkes ausgesandt werden, die rote Fahne des Aufbruchs voranzutragen. Und dann... dann ist es zu Ende mit dem Absolutismus!

## Gewerkschaftsbewegung.

**Maurer-Aussperrung in Neumünster.** In Neumünster in Holstein sind von der Zinnung „Bauhütte“ sämtliche organisierten Maurer ausgesperrt worden. Auf einem Bau hatten die Verbandsmaurer ihre Entlassung genommen, weil sie mit Unorganisierten nicht zusammen arbeiten wollten. Die Zinnung forderte darauf den Verband auf, auf seine Mitglieder einen Druck auszuüben, daß sie an jenem Bau wieder in Arbeit träten. Das lehnte die Ortsverwaltung der Maurer ab, worauf die Aussperrung sämtlicher Verbandsmitglieder erfolgte. Durch diese Maßregel erachtet sich der Verband den bestehenden Tarif, der noch bis zum 1. Januar 1906 gelten sollte, für durchbrochen und hat eine Lohnkommission eingeseht, die einen neuen, für die Arbeiter günstigeren Tarif ausarbeiten soll.

**Unternehmersolidarität.** In Plauen befinden sich die Maurer gegenwärtig im Streik. Einigen der Streikenden, die Plauen verließen und auch bei Magdeburger Unternehmern wegen Arbeit anfragten, wurde auf dem Bau Maier am Domplatz vom Kaiser erklärt: „Ich gebrauche noch Maurer, aber was nützt es alles; es ist sofort wieder Feierabend für Euch, weil Ihr von Plauen kommt, wo gestreift wird.“ Man sieht, die Unternehmer handeln solidarisch. Die schwarzen Listen, die hinter den Streikenden hergeschickt werden, erfüllen ihren Zweck; mögen sie auch die Arbeiter zu solidarischen Handeln anspornen, damit der Unternehmersolidarismus zunichte wird.

**Die bayrische Metallarbeiter-Aussperrung ist beendet.** Bei der Schlichterverhandlung zwischen den Vertretern des Bayerischen Metallindustriellen-Verbandes und den beteiligten Arbeiterorganisationen wurde zwecks Beilegung des Streiks und der Aussperrung vorbehaltlich der Zustimmung der Ausgesperrten folgendes vereinbart:

1. Wenn die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen ist, werden die bisher ausgefertigten Reberse zurückgegeben.
2. Der Vorstand beschließt seinen Mitgliedern der Maschinenindustrie, der Eisengießereien und Konstruktionswerkstätten zu empfehlen, die reine Arbeitszeit auf höchstens 58 Stunden herabzusetzen, sofern sie noch längere Arbeitszeit haben; entsprechender Lohnausgleich wird als selbstverständlich betrachtet.

## Fenilleton.

Nachdruck verboten.

## Das schlafende Meer.

Roman von Clara Viebig.

(11. Fortsetzung.)

Helene hörte nach einer halben Stunde von Soppe, ihr Mann sei toben durch den Park hinaus gegangen. Drüben — links vom See — dort drüben konnte sie ihn jetzt auftauchen sehen, wie er, das Parkgrün verlassend, in seinem weißen Sommerrock, die Hände, die den Stock hielten, auf den Rücken gelegt, den Fahrweg erreichte, und kräftigen, weit ausholenden Ganges die von den schweren Adlerwagen durchfurchte Straße dahinschritt. Aber der Anblick der hohen, weithin leuchtenden, so rüstig zuschreitenden Gestalt schaffte ihr doch keine Ruhe, ebensowenig wie die Versicherung des Inspektors, daß der Herr Baron ganz heiter gewesen sei, heiterer, als in der letzten Zeit. Und so freundlich!

Das konnte sie jetzt alles nicht mehr täuschen. Da war etwas, und das ließ ihr keine Ruhe. Und so hieß sie schleunigst anspannen und ließ sich hinüberfahren nach Przhborowo — aber rechts vom See, damit sie dem Gatten nicht begegne.

Im leichten Korbwägelchen, in dem sie so manche frohe Fahrt mit Hanns-Martin gemacht hatte, saß Helene allein. Heute war die Fahrt nicht froh, obgleich der Traber trabte, so floti wie nur je, und ein loser Wind lustig mit dem Schleier auf ihrem Hut spielte.

Eine seltene Heiterkeit lag heute, im Frühsommer, auf der, im Hochsommer bald so lechenden, tagtäglich von neuem ausgebrannten Erde. Jetzt war noch alles frühlingstrüch und doch schon ernteberühmend. Hoch stand das Korn, fast mannshoch die Weizen; der Weizen war noch grün, aber der Roggen schon gebleicht, sanft gelb wie blondes Haar. Süßer Azaieidust schwebte in der Luft, und ein Schwarm von Vienen jummte vom wilden Thymian am Wegrain auf und flog mit dem eisernen Gefährt gen Przhborowo. Es

blühten die dornigen Akazien in der Allee. Die Mißform der alten, Inorrigten, von Wind und Wetter verkrüppelten Bäume, war jetzt ganz verdeckt vom zartgegliederten Laub; schwere Trauben von weißen Blüten schüttelten nieder und mengten ihren heraufschwebenden Duft mit dem Geruch rotblühenden, saftigen Klee. Auch die gelbe Lupine fandte einen Gruß, so süß wie Honig und doch kräftig, von irgendwoher kam noch ein Geruch frischen Heus dazu; in einem Meer von Düften schwamm die Flur, und ein immerwährend traulich-heiteres Gesumme durchseelte die Luft.

Blau war der Himmel, zart und licht, von einem freundigen, hellen Blau, das noch nicht den Stahlglanz der Erntezeit hatte. Aber Helene sah nicht hinaus, sah auch nicht umher auf die Heiterkeit, in der die Erde lächelte, wie das Angesicht eines Mädchens, das den Hochzeitster erwartet. Sie sah unerblickt auf ihre Hände, die sie im Schoß gefaltet hatte, und tat sich Gewalt an, Ruhe zu halten, nicht aufzuspringen, nicht in den dem hastenden Wagen noch vorauf zu eilen, zu rufen, zu schreien: was ist geschehen, o sag mir doch, was ist geschehen?

Keine Erinnerung kam ihr an vergangene Jahre, in denen sie mit Hanns-Martin sich all dieses Blühens und der duftenden Luft so innig gefreut hatte; ihre Gedanken gingen jetzt immer nur vorwärts: was kam nun, was kam nun, was würde sie hören müssen?!

Ah endlich, da war ja das Gutshaus! Es tauchte auf, aber man war so bald noch nicht da. Noch denn das Pferd am Schneidenschritt? Warmherziger Gott, nur endlich hören, wissen, was geschehen!

Sie rang die Hände ineinander; in verzehrender Unruhe streifte sie die Handschuhe ab und schleuderte sie in die Wagenecke.

All ihre Ruhe, all ihre Selbstbeherrschung, alles, was man ihr anerzogen hatte von frühesten Kindheit an, war plötzlich verschwunden. Ihre Unruhe steigerte sich noch von Minute zu Minute. So erregt war sie noch nicht fortgefahren von Deutschnau, aber so kam sie in Przhborowo an; jede Drehung der Räder hatte sie weiter hineingebracht in finstere

Aufregung. Nur das eine hatte noch Sinn, Wert, Interesse: was war geschehen, was hatte man hinter dem Vorhang getan? Mit einem Sprung war sie vom Wagen herab gesprungen, nichts mehr als ein Liebendes, an dem sie die schmerzliche Mühseligkeit des Lebens

„Wo ist Frau Kestner?“  
Das junge Mädchen im weißen Kleid, das beim Rollen des Wagens neugierig an den Vorhang gekniffen war, kniffte: „Ich werde es Mama sagen.“ Dann sichernd in die große Schrankstube, wo die Frau Kestner mit Erdbeereimachen beschäftigt war. Von dort kam sie, verschleierte Mädchen und unzähligen kleinen Kindern, die sehr ärgerlich auf, als die Tochter der Frau Kestner, ein Gott, konntest Du denn nicht sagen, ich weiß es ja schon.“

„Sie lief ab... aus dem Haus rein, sie wartete gar nicht erst ab!“  
„Aber... geh Du einsteilen rein. Ich käme gleich.“

Frau Kestner sah sich mit beiden, vom Fruchtfaß rot betropften Händen den glatten Scheitel. „Sofia, wirf doch nicht... kleinen Erdbeeren zwischen die großen! Habe ich dir gesagt: die großen apart? Ich muß mich doch kümmern. So geh doch schon, Kornelia, geh doch zum Salon, hörst Du? Ach, ist das lächerlich, kommt einem die hier mitten ins Einmachegeschäft? Was denn das heißen?“ Bereits im Fortgehen, das Gesicht abgewendet, hatte Frau Kestner doch noch gehört, von einer der Mädchen eine Beere in den Mund schob. „Mach, so Du, ich werde Dich lehren!“ Ein rascher Schlag drante auf dem nachhaften Mund, dann eilte die Hausfrau in ihre Schlafstube.

Kornelia, mit sinklicher Höflichkeit, hatte den Befehl in den Salon gebeten. Also so sah die für schön geltende Frau von Doletschal, Pauls Angebetete, von nahe gesehen aus? Von weitem, in der Kirche und im Gut, entschieden besser! Die Augen der Sechzehnjährigen funkelten neugierig: „Donnerwetter, höllisch passel!“

(Fortsetzung folgt.)

8. Die vom Ausstand betroffenen Firmen wiederholen ihre bereits früher gemachten Zugeständnisse und werden in eine wohlwollende weitere Prüfung der Forderungen einzutreten, insbesondere soweit niedrige Löhne in Betracht kommen.

4. Die Bildung einer ständigen Kommission aus Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird abgelehnt; die Arbeitgeber sind jederzeit bereit, Wünsche der Arbeitnehmer durch Arbeitersprüche oder direkt entgegenzunehmen; für den Bedarfsfall wird die Bildung von Kommissionen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Aussicht genommen.

5. Der Vorstand beschließt, den Mitgliedern zu empfehlen, bei Abschluss von Akkord sofort Akkordzettel auszugeben, auf denen Stückzahl und Preise verzeichnet sind.

6. Die Wiedereinstellung der Arbeiter kann nur nach Maßgabe der Wiederaufnahme des Betriebes in den einzelnen, vom Ausstand betroffenen Werken erfolgen. —

Bezüglich der Wiedereinstellung wird zugelangt, daß Maßregelungen nicht erfolgen. Bei Wiedereinstellung werden in erster Linie die Verheirateten und die älteren Arbeiter berücksichtigt.

Günstigere Arbeitsbedingungen, die bei einzelnen Firmen bestehen, sollen nicht geändert werden.

Die Vereinbarungen enthalten außerdem noch Bestimmungen über die Verhältnisse in der Fabrik von Massey in München und bei der Maschinenbau-Aktiengesellschaft in Nürnberg, die kein allgemeines Interesse haben. Gestern nahmen in München bereits die ausgesperrten Metallarbeiter Stellung zu den Einigungsvorschlägen, die mit 1245 gegen 559 Stimmen angenommen wurden. Zahlreiche Arbeiter enthielten sich der Abstimmung. In Nürnberg soll heute die entscheidende Abstimmung stattfinden. Sie wird wohl kein anderes Ergebnis haben wie die Münchner.

Die Arbeiter können mit dem Ausgang dieses Kampfes zufrieden sein. Durch die Vereinbarungen wurde die Arbeitszeit in Nürnberg und Augsburg um wöchentlich zwei bis drei Stunden verkürzt. In Nürnberg und Augsburg werden die Löhne bis 33 Pf. im allgemeinen um 2 Pf., in einzelnen Fällen um 3 Pf. erhöht. Da nach den Vereinbarungen günstigere Arbeitsbedingungen nicht geändert werden sollen, wird es in München bei der bisherigen 57tündigen Arbeitszeit ein Bewenden haben; nicht unterschätzt darf werden, daß mit der Einführung von Akkordzetteln, auf denen Preise und Stückzahl verzeichnet werden müssen, die bisherigen zum Teil anarchischen Zustände in der Akkordlohnzahlung beseitigt sind. Auch bei der Firma Massey in München werden die Stundenlöhne unter 38 Pf. um 1 bis 3 Pf. erhöht.

Der größte Erfolg dieses gewaltigen Kampfes liegt aber darin, daß die bayerischen Maschinenproben gezwungen waren, ihren Schanderevers zurückzuziehen. Dieser Erfolg allein schon wiegt alle übrigen Zugeständnisse auf. Mutig und mit Tapferkeit haben die bayerischen Metallarbeiter den frechen Angriff der bayerischen Maschinenmagnaten auf ihr gesetzlich gewährleistetes Koalitionsrecht und auf ihre Ehre abgelehnt! Wie sie vor 4 Wochen auf die Straße geworfen wurden, so kämpften sie bis zur letzten Minute Schulter an Schulter gegen ein übermütiges Ausbeutertum für ihre Ehre und Existenz. Wenn auch der eine oder andere, der in seiner Organisation bisher stets auf seinem Posten war, nach Beendigung dieses schweren und hartnäckigen Kampfes auf der Strecke bleiben wird, er wird trotzdem die Hungerpeinliche eines profitgierigen Scharfmachertums nicht verspüren.

**Allgemeiner Textilarbeiterstreik in Dänemark.** Am 1. Juli ist in ganz Dänemark bei den Mitgliedern des Textilfabrikantenvereins von sämtlichen Webern, Spinnern, Drudern, Färbern und Hilfsarbeitern die Arbeit niedergelegt worden. Bezug ist ferngehalten.

**Gegensätze zwischen kontinentalen und englischen Gewerkschaften.** Vergangene Woche tagte in Mailand der internationale Textilarbeiter-Kongress. Bei dem Punkt „Internationales Sekretariat“ kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den kontinentalen und den englischen Vertretern, welche als charakteristisch für das Verhältnis der internationalen Gewerkschaftsbewegung überhaupt gelten können. Das internationale Sekretariat der Textilarbeiter befindet sich seit 11 Jahren in den Händen der Engländer; es wird von Wilkinson verwaltet. Die Österreicher und die Deutschen verlangten die Verlegung des Sekretariats nach Deutschland. Für diesen Antrag wurden aber nur vier Stimmen abgegeben, dagegen ebenfalls vier. Unter diesen Umständen bestanden die Deutschen nicht auf ihrem Antrag und man ging zur Wahl eines neuen Sekretärs über. Die Engländer präsentierten wieder ihren Wilkinson; gegen diesen aber war der Widerstand ein so großer, daß die Engländer schließlich einen andern empfehlen mußten, und zwar den Delegierten Maraland. Die Österreicher machten aber auch gegen diesen Opposition und empfahlen den Engländer Turner, der als Sozialist bekannt ist. Da dieser aus Rücksicht auf seine englischen Kollegen aber ablehnte, so wurde schließlich Maraland gewählt. Dieser Streit um den Sitz des internationalen Sekretariats hat beiläufig keinen nationalcharakteristischen Hintergrund, sondern alle international vereinigten Berufsgruppen haben mit den Engländern schlechte Erfahrungen gemacht. Die Engländer sind in der Ausübung ihrer Funktionen in der Regel zu nachlässig und sind noch schlauer, dünken sich und ihre englischen Organisationen über denen des Kontinents auch viel zu hochschauend, als daß sie es nötig hätten, sich mit diesen zu befassen. Derselben Klagen wie die Textilarbeiter, haben auch die Metallarbeiter, vergleicht usw. ständig auf ihren Kongressen zum Ausdruck gebracht. Eine weitere Rücksichtlosigkeit begingen die Engländer in Mailand, indem sie am Donnerstag abend einfach abreisten und es den übrigen Delegierten allein überließen, den Rest der Tagesordnung aufzuarbeiten. Auch diese Unhöflichkeit, um nicht einen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen, haben sich englische Delegierte auf internationalen Kongressen schon öfters zuschulden kommen lassen. Glücklichweise wird der Einfluß der Deutschen auf

den internationalen Kongressen ein immer stärkerer, wie die Macht der deutschen Gewerkschaftsorganisation sich der englischen in jeder Beziehung mehr und mehr nähert, je in manchem Sinn diese bereits überschritten hat.

In drei großen Versammlungen nahmen die Aussperrten in Augsburg die Einigungsvorschläge an, mit dem Bemerkten, daß sie mit dem Erreichten zwar nicht ganz zufrieden sind, aber nicht diejenigen sein wollen, an denen das Zustandekommen des Friedens scheitern soll. Unter keinen Umständen aber solle die Arbeit aufgenommen werden, bevor nicht alle organisierten Arbeiter wieder in die Betriebe eingestellt seien. Die Aussperrten wählten sodann für jede Fabrik eine Kommission, die am Mittwoch mittags bei den einzelnen Direktionen vorzusprechen soll, um die Ansicht der Direktionen betreffend Wiederaufnahme der Arbeit einzuholen.

Die Antworten der Direktionen an die Arbeiterorganisationen sind nun zum Teil sehr interessant. Der größte Betrieb, die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Werk Augsburg, ersuchte die Aussperrten in Augsburg, ihren Einfluß geltend zu machen, damit die Arbeiter in Nürnberg in die Betriebe zurückkehren. Ferner gab man die Erklärung ab, daß „die Feinde der Direktion“ nicht wieder eingestellt würden, d. h. diejenigen, die sich durch ihre Organisationsfähigkeit besonders hervorgetan haben.

Die Maschinen- und Bronzewarenfabrik L. A. Niedinger erklärte, die Arbeitszeitverkürzung eintreten zu lassen, es müßten aber Ueberstunden gemacht werden, da durch die Aussperrung die Aufträge sich ganz außerordentlich angehäuften. Weiter erklärte die Direktion, daß sie den Aussperrten den Gefallen tun werde, die Arbeitswilligen in einem separaten Räume zu beschäftigen, damit sich die Aussperrten an diesen Leuten nicht stoßen, was ihnen sehr angenehm ist.

Sehr interessant ist die Aussage dieses Direktors, wonach er und die bayerischen Industriellen sich sehr getäuscht hätten, wenn man nicht gesehen hätte, daß die Arbeiterorganisationen so stark sind, dann hätte man die Aussperrung nicht in Bayern, sondern im Rheinland oder in Schlesien probiert (!) und endlich erklärte er weiter, daß er die Arbeiterorganisationen nun anerkenne.

Die Firma Epple u. Buzbaum garantierte für Wiedereinstellung sämtlicher Arbeiter und für Einführung der 58tündigen Arbeitszeit (bisher 61). Dieser Direktor teilte der Arbeiterorganisation mit, daß sich beim Beginn der Aussperrung viele Arbeitswillige nicht persönlich, sondern brieflich als solche gemeldet haben. Diese Leute betrachte er als Feindlinge, vor denen er keine Rücksicht mehr haben und welche er auch nicht mehr brauchen könne. Im übrigen sagte er, habe er sich schwer gefäust, er habe nicht einmal 10 Proz. der Arbeiter als arbeitswillig bekommen, viel weniger 50 Proz., auf die er mindestens gehofft hatte. Ferner teilte dieser Direktor mit, daß er auch gegenüber dem Industriellen-Verband den berüchtigten Nebers als sehr ungeschickt bezeichnet habe.

Der Gesamtzustand der Direktionserklärungen lautet im übrigen, die Aussperrten möchten sich noch einige Tage gedulden, bis die Resultate aus München und Nürnberg vorliegen.

## Provinz und Umgegend.

**Wadeleben (Kreis Neuhaubensleben), 6. Juli.** (Mitteltums.) In den letzten Wochen sind in der hiesigen Flur verschiedene bemerkenswerte Funde aus der Steinzeit gemacht worden. Außer mehreren Steinbeilen aus der älteren Steinzeit, die ganz vorzüglich gearbeitet und erhalten sind, sind besonders zwei mit Schafschädeln versehene Steinhammer zu erwähnen, von denen einer 15 cm und der andere 20 cm lang ist. Die Herstellung der Schafschädel weist eine hohe Kunstfertigkeit auf. Das kleinere Beil ist aus Basalt und sein poliert, während das größere Gerät aus Diorit gefertigt ist. Die Geräte aus der älteren Steinzeit bestehen meistens aus Silex und Kieselschiefer, zum Teil auch aus Nephrit. Sämtliche Funde wurden der hiesigen Schule überwiesen.

**Wreitendorf, 6. Juli.** (Ein Großfeuer) hat hier am Dienstag 14 Wohnhäuser und 16 Wirtschaftsgelände eingeschifert. Vor 4 Jahren hat hier ein fast ebenso großes Feuer gewüthet, das von zwei jungen Burschen böswillig angelegt worden war. Auch diesmal ist das Feuer, wie bestimmt angenommen wird, auf Brandstiftung zurückzuführen. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch sind bedeutende Vorräte aller Art und sehr viel Vieh verbrannt. 26 Familien sind obdachlos und durch den Brand ihrer meisten Habe herabsturz worden. Der Gesamtschaden geht in die Hunderttausende. Zum Glück sind ärmere Leute betroffen worden, die nur niedrig versichert hatten.

**Burg, 5. Juli.** (Abgestürzt.) Der mit Steinmetzen beschäftigte Arbeiter Propst kürzte vom Treppengang der Nikolaikirche mit einer Last Steine herab, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog. Der Berunglückte hatte sich das Häutgrat verstaucht und mußte in seine Wohnung getragen werden, wo ihm sofort ärztliche Hilfe zuteil wurde.

(Wesohlen) wurden dem hier sehr bekannten Vogelhändler Diez elf Kanarienvogelchen. Die Täter hat man noch nicht ermittelt.

(Ueberfahren) wurde von einem Radfahrer ein über den Fahrdamm gehendes 4-jähriges Mädchen, welches Schwären eingeholt hatte. Der Radfahrer zahlte als anständiger Mensch sofort eine Entschädigung.

**Sähen, 5. Juli.** (Ein Bruderstreit.) Sonntag abend entstand zwischen den Brüdern Lr. und Franz Sch. ein Streit, in dessen Verlauf der Franz Sch. von seinen Freunden mit einem Taschenschloß und Küchenmesser bedrängt bearbeitet wurde, daß er fünf Wunden am Kopfe davontrug und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

**Salzperth, 5. Juli.** (Auf jählicher Fährte.) Im Lande fuhr heute vormittag ein Kollwagen in das Schausenfer des Barbierhans Wente, welches vollständig zertrümmert wurde. In der abschüssigen Straße kam der Wagen darauf ins Rollen, daß es trotz aller Mühe des Führers nicht aufzuhalten war. Der Kutscher ist hier fremd und mit dem örtlichen Verhältnissen nicht vertraut, sonst müßte er wissen, daß er in der engen Straße nicht fahren durfte. Der entstandene Schaden ist nicht unerheblich.

(Das Dampfbad) in der hiesigen Badeanstalt wird von Mittwoch den 12. d. M. ab bis auf weiteres wegen vorzunehmender Reparaturarbeiten geschlossen.

(Die nächste Stadtverordneten-Sitzung) findet am Sonntag den 8. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Dampfproppiergebäude statt. In derselben wird der neue Bürgermeister Herr Dr. Schacht eingewählt.

(Ein schauerliches Unwetter) brach heute abend gegen 7 Uhr über unsere Stadt und Umgegend los. Bei wolkentrübtem Regen, unter Blitz und Donner, herrschte eine unheimliche Föhnwind. Jedemfalls hat das Unwetter in der Umgegend wieder erheblichen Schaden angerichtet. Meldungen liegen bis zur Stunde noch nicht vor.

**S. Halle, 5. Juli.** (Ein fahnenflüchtiger Offizier.) Das Obertribunal des 4. Armee-Korps von Magdeburg hat im hiesigen Kriegsgericht zusammen und verhandelt in einer fünfständigen Sitzung gegen den Leutnant Joachim Hans v. Winterfeld vom Infanterie-Regiment Nr. 12 in Logau. Die Anklage lautet auf Verstoß der Fahnenflucht zu Logau, wäsend, während der Fahnenflucht ein Unwetter über Logau hereinbrach und unerwartete Entschädigung fand wegen Verstoßung militärdienlicher Interessen und wegen Sittengefährdung hinter verschlossenen Türen statt und hat das Ergebnis, daß d. Winterfeld wegen

Fahnenflucht mit vier Monaten Gefängnis und Dienstentlassung bestraft und von den übrigen Vergehen freigesprochen wurde. Auch das Urteil wurde in geheimen Sitzung begründet. Zu der Verhandlung waren mehrere Verzeigte und ein Offizierburche als Zeugen geladen. Der Angeklagte soll sich eine Zeitung unerlaubt im Ausland aufgehalten haben.

**S. Halle, 6. Juli.** (Der beneidete Polizeiznспекtor v. Dossow.) Der, wie wir kürzlich berichteten, von der Anklage, den Polizeikommissar Kriebel beleidigt zu haben, vom Schöffengericht freigesprochen wurde, erzielte auch in der Berufungsinstanz (Strafamt) seine Freisprechung. Der Beklagte, der Hauptmann ist, sollte eines Tages zu dem Hotelkellner Hasselmann wieder besseres Wissen gesagt haben, es sei eine Gemeinheit von Kriebel, wenn dieser sich als Offizier geiere; K. habe es nur bis zum Unteroffizier gebracht. Tatsächlich war Kriebel Offizier. In der Verhandlung ging es wieder sehr lebhaft her. Kriebel warf v. Dossow vor, er habe Stiefel unterschlagen etc. Obwohl Kellner Hasselmann und noch ein zweiter Zeuge beschworen, von Dossow habe die beleidigende Aeußerung getan, hielt das Berufungsgericht an der mehr als eigentümlichen Annahme der Richter erster Instanz fest, es sei dem Polizeiznспекtor v. Dossow nicht zugut zu räumen, daß er jene Aeußerung getan hat!

**Klein-Wanzleben, 6. Juli.** (Unwetter.) Auch über die hiesige Gegend ging gestern abend ein schweres Unwetter nieder. Auf dem Bahnhofsperon stand das Wasser einen Fuß hoch. Eisenbahnwagen wurden von dem Sturm in Bewegung gesetzt. Der Tunnel auf dem Bahnhof Blumenberg war überflutet und unpassierbar, so daß die Passagiere den Weg über die Schienen nehmen mußten. Im Bahnhofsgebäude wurden zahlreiche Fenstererdbeben zertrümmert. Auf der Schaulisse Seehausen-Groß-Wanzleben entwurzelt der Sturm massenhaft große und starke Bäume.

**Schönebeck, 5. Juli.** (Parteibericht.) In der am 29. Juni stattgefundenen Sitzung wurde beschlossen, das diesjährige Gewerkschaftsfest im August zu feiern. Von einer Gesandtschaftverteilung an Kinder wird Abstand genommen, da dadurch gewöhnlich Bänkereien entstehen. Weiter wurde beschlossen, daß am 15. Juli eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung stattfinden soll. Protokolle vom Gewerkschaftskongress sollen 75 Stück angeschafft werden. Die Vorstände der Gewerkschaften können diese für die Mitglieder zum Preise von 25 Pf. pro Exemplar beziehen. Ein Antrag auf Unterstützung der streikenden Hüttenarbeiter und Arbeiterinnen wird dahin erledigt, daß das Kartell in Gemeinschaft mit den einzelnen Gewerkschaften am Orte einen Geldbetrag alsbald abschicken soll. Gelder nimmt der Kassierer Köthe, Kaiserstraße 41, entgegen. Die Anknüpf in allen Arbeiterfragen wird jeden Sonntag von 11—1 Uhr im „Bürgerhaus“, Breiteweg 57, erteilt.

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** Beim Baden ertranken in Grünwalde der 15jährige Knicht Sprenger, in Salbke ein 16jähriger Bursche, in Blykte ein polnischer Arbeiter, in Wolmirleben der Arbeiter Reinhardt und in Gehrhof bei Seehausen i. U. die 8jährige Tochter des Arbeiters Wilmshal. — Der Arbeiter Eichelmann aus Danauiglo, der am Sonabend nachmittag auf einer Wiese mit Grassägen beschäftigt war, wurde vom Hirschschlag getroffen und starb nach kurzer Zeit. — In Wernburg fiel das 4jährige Söhnchen des Schuttmanns Breiter in ein mit heißem Sulfenwasser gefülltes Bachschiff, wodurch das Kind so schwer verbrüht ward, daß es wenige Stunden darauf seinen fürchterlichen Leiden erlag. — In Halle stürzte das 4jährige Söhnchen des Schmieds Verlich in einen Kanalschacht, wobei es so schwere Verletzungen davontrug, daß es starb.

## Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 5. Juli 1900.

**Körperverletzung.** Der schon hier vom 1. März 1897 bis 1. März 1898 hier, geboren 1872, lebte seit dem 1. Februar d. J. getrennt von seiner Ehefrau, die mit einem hiesigen Schuhmacher ein Verhältnis unterhielt. Am 12. Mai begegnete Winger seiner Frau in der Reipigstraße und versuchte, sich mit ihr anzuschließen. Als sie sich ablehnend verhielt, wurde er wütend und versetzte ihr zwei Messerschläge in die rechte Gesichtshälfte und in die linke Hand. Der in der Nähe stehende Liebhauer der Frau lief davon, weil er ebenfalls einen Messerschlag befürchtete. (Ein tapferer Herr! D. Red.) Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Kretschmer hat der Angeklagte nur einmal zugehauen. Die Verletzung an der Hand hat sich die Frau durch Anpacken des Messers selbst zugezogen. Die Kammer erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung auf 4 Monate Gefängnis.

**Diebstahl.** Der Schuhmacher Johann Matwiczki aus Pommern, geboren 1862, wurde vom Schöffengericht am 5. Mai d. J. wegen Diebstahls zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Er soll am 19. April auf dem hiesigen Hauptbahnhofe einer Frau aus der Kleidtasche ein Portemonnaie mit 6 Mark Inhalt gestohlen haben. Die Verurteilungskammer erhöhte die Strafe auf 2 Monate Gefängnis, die für verbüßt erklärt wurde.

**Diebstahl.** Die vorbestraften Arbeiter Friedrich Wesemann, geboren 1861, und Gustav Groffe, geboren 1864, zu Schönebeck, fahnen angeblich am 12. April d. J. dem Glöckchenschloß- und Exeditions-Kontor aus einem Eisenbahnwagen je einen Sack Weizen, ferner gemeinschaftlich einen Sack Weizen. Wesemann holte schließlich allein noch 15 bis 18 Pfund losen Weizen. Groffe warf seinen Sack, den er nur aus Scherz genommen haben will, weg, als er ihm zu schwer wurde. Wesemann verkaufte den von ihm und unter Beihilfe des Groffe gestohlenen Weizen und schenkte ihm einen Teil des Erlöses. Die Kammer verurteilte auf Grund des Beweisergebnisses Wesemann wegen Rückfalldiebstahls in drei Fällen zu 9 Monaten Gefängnis; Groffe wegen Begünstigung zu 2 Monaten Gefängnis. Von der Anklage des Diebstahls wurde er freigesprochen.

**Freisvergehen.** Der Buchdruckereibesitzer und Mediziner Hugo Wulst zu Schönebeck, geboren 1856, nahm in Nr. 34 der „Schönebecker Zeitung“ vom 9. Februar d. J. einen Artikel auf, wodurch mehrere Lehrer daselbst beleidigt wurden. Das Schöffengericht belegte ihn deswegen am 20. Mai mit 20 Mark Geldstrafe. Es 4 Tagen Gefängnis, sprach auch den Beleidigten die Publikationsbefugnis zu. Die eingelegte Berufung wurde zurückgenommen.

Kaufmannsgericht Magdeburg.

Sitzung vom 5. Juli 1900.

**Kaufmannsgericht Magdeburg.** Vorsitzender: Stadtrat Kaiser. Beisitzer: die Kaufleute Müller und Borzege, Arbeitgeber: Reißner, Zimmermann und Disponent Stäglich, Arbeitnehmer.

Eine Kautionsgeichte. Der Kaufmann und Versicherungsbeamte Zerich klagt gegen den Generalagenten Schütz auf Zahlung von 1650 Mark, die Kläger als Rest einer 2000 Mark betragenden Kautions beim Beklagten hinterlegt hatte und einer Gehaltsentgeltzahlung von 600 Mark, weil er zum Verlassen seiner Stellung durch den Beklagten gezwungen wurde. Nach Auslage des Klägers hat Beklagter von der vom ersten hinterlegten Kautions von 2000 Mark 1000 Mark bei der Subdirektion in Halle als sein Eigentum bezogen und auch auf seinen, des Beklagten, Namen eintragen lassen. Die zweiten 1000 Mark hat Beklagter, der das Geld persönlich nach Halle gebracht hatte, wieder mitgenommen und zwar wie er angibt, um vor a. Unterzahlungen des Zerich, die Beklagter plötzlich in Erfahrung gebracht haben wollte, gesichert zu sein. Schütz erhebt gegen den Kläger noch eine Gegenforderung in Höhe von 576,99 Mark, die ihm durch das vorzeitige Verlassen des Klägers entstanden sein soll. Nach langer Verhandlung kommt ein Vergleich zustande. Beide Teile verzichten auf die beiderseitigen Entschädigungen, worauf Beklagter bereit erklärt, den 1672,05 Mark betragenden Rest der Kautions sofort anzuschlagen, wenn Kläger bis zum 17. Juli den auf die Kautions resp. dem Beklagten gehörige Provision gelegten Betrag aufsetzt.

**Urkundensäufchung.** Der Arbeiter Andreas Ruge aus Seimburg hatte in den Jahren 1903/04 bei dem Kaufmann Bee in Croppenstedt Waren bezogen; wegen der restierenden Schuld wurde er von Bee verklagt. Bei dem Termin soll Ruge ein Kontobuch, welches gefälscht war, zum Zwecke der Lärzung vorgelegt haben. In der heutigen Verhandlung ließ sich nichts feststellen, um den Angeklagten zu verurteilen. Er wurde deshalb freigesprochen.

**Patentverletzung.** Der Reisende Karl Schülze aus Osterwieck wird beschuldigt, 1903 und 1904 Zigarrenspitzen mit umgestülpten Federfäden angefertigt und verkauft zu haben, obwohl er wußte, daß sie patentamtlich geschützt waren. Schon 1903 wurde er brieflich darauf aufmerksam gemacht, daß er sich eines Vergehens gegen das Patentrecht schuldig mache, wenn er weiter die Spitzen in den Handel brächte. Der Angeklagte bestreitet, daß er einen solchen Verstoß bekommen habe und behauptet, daß er nicht gewußt habe, daß die Federfäden patentiert waren. Das Urteil lautet auf 30 Mark Geldstrafe oder für je 5 Mark 1 Tag Gefängnis.

**Vermischte Nachrichten.**

**Ein überzeugter Feind des Militarismus.** Das Militärgericht in Krakau hat, wie das „Pravo Lidu“ berichtet, den Soldaten der 3. Kompanie des 13. Landwehrregiments Wilhelm Nemraba zu zwei Jahren Kerker verurteilt, weil er sich weigert, die Waffe in die Hand zu nehmen. Nemraba hatte am 18. Mai eine fünfmonatige Strafe abgebußt, die er wegen desselben Delikts der Insubordination erhalten hatte. Er wurde damals sofort wieder seiner Kompanie zugeteilt, weigerte sich aber ebenfalls, das Gewehr in die Hand zu nehmen. Er leistet sonst willig alle Arbeiten und wird von seinen Vorgesetzten als stiller, braver und arbeitsamer junger Mann geschilbert. Auf das Bitten der Major, doch nachzugeben, da er als einzelner gegenüber dem Militarismus ohnmächtig sei und nur sich selbst schade, antwortete Nemraba, er sei bereit, für seine Überzeugung jedes Opfer zu bringen. Die Strafe hat er lächelnd entgegengenommen. Das Urteil wurde der Mannschaft des 13. Regiments im Tagesbefehl zur Kenntnis gebracht.

**Eine humoristische Verbit.** Der in dem belgischen Dorfe Pierre-Buffiere jahrelang wirkende Pfarrer war ein großes Original. Eines Tages witterte er von der Stange herab gegen die Langheit und Gleichgültigkeit, die seine Pfarrkinder in Glaubenssachen an den Tag legten, und begleitete seine Kraftworte mit einer höchst eindrucksvollen Mimik. „Meine Brüder und Schwestern“, sagte er, „wenn der liebe Gott mich im Tal Josaphat treffen wird, wird er mich sicherlich fragen: „Pfarrer von Pierre-Buffiere, was hast du mit den Schäflein gemacht, die ich dir anvertraut habe?“ Ich aber werde mich vor Scham verstecken müssen.“ Sprach's und duckte sich, als wenn er mit den Gemeindefindern „Verstecken“ spielte. Dann tauchte er wieder auf und fuhr fort: „Und zum zweiten Male wird der liebe Gott fragen „Pfarrer von Pierre-Buffiere, was hast du mit den Schäflein gemacht, die ich dir anvertraut habe?“ Und ich werde mich abermals verstecken müssen.“ Nun folgte dasselbe Versteckspiel, wie nach der ersten Frage. Dann sprang der alte Pfarrer wie ein Jüngling auf und begann von neuem: „Wenn aber der liebe Gott zum dritten Male fragen wird: „Pfarrer von Pierre-Buffiere, was hast du mit den Schäflein gemacht, die ich dir anvertraut habe?“ Dann werde ich bestimmt antworten: „Dumm hast du mit sie übergeben, o Herr, und dumm gebe ich sie dir wieder zurück!“

**Literarisches.**

**„Kommunale Praxis“**, Wochenschrift für Gemeindepolitik und Kommunalsozialismus, herausgegeben von Dr. Albert Südekum. Die jetzt vollzogene Umgestaltung der „Kommunalen Praxis“ aus einer Halbmonats- in eine Wochenschrift ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß man in unserer Partei den Gemeindegangehörigen eine immer rege Aufmerksamkeit zuwendet. Mit der Verdopplung des Erscheinens der Zeitschrift geht gleichzeitig eine erhebliche Vergrößerung Hand in Hand, die einzelnen Nummern erscheinen mindestens 12 Seiten stark. Die Abfassung der bisherigen Beilagen wird allgemein begrüßt werden, ebenso der Umstand, daß die Nummern jetzt gebastet und aufgeschlitzten geliefert werden. Dadurch wird die „Kommunale Praxis“ viel handlicher und leichter lesbar. Wie uns die Redaktion mitteilt, ist es ihr gelungen, eine Reihe von neuen Mitarbeitern den bewährten alten anzugliedern, so daß auch der Inhalt der Zeitschrift in Zukunft noch reichhaltiger und mannigfaltiger werden dürfte als bisher schon. In der vorliegenden Nummer heischt ein Artikel von Dr. August Müller in Magdeburg besondere Aufmerksamkeit; er beschäftigt sich mit der Frage der vom preußischen Staate eingerichteten kommunalen Anstaltsstellen und deren Verhältnis zu den Arbeitersekretariaten. Dr. Müller ist der Ansicht, daß die Anstaltsstellen den Arbeitersekretariaten nicht nur keinen Abbruch tun werden, sondern sie auch in keiner Weise zu ersetzen vermögen. — Ueber die Frage, ob für das Königreich Sachsen mit seinem regen Kommunalleben besondere Gemeindevertreterkonferenzen neben den Landesversammlungen unserer Partei oder im Zusammenhang mit diesen einberufen werden sollten, handeln Emil Nitsche und F. W. Höppler. Das aktuelle Thema der Fleischsteuerung wird von einem sächsischen Kommunalpolitiker erörtert. Ein überaus reicher Notizenteil, dessen Systematik wesentlich gegen früher vereinfacht worden ist, beschließt die Nummer. Der Preis der Wochenschrift ist nicht erhöht worden, er beträgt 2 Mk. für das Vierteljahr. Probenummern kann man jederzeit kostenlos vom Verlag der „Kommunalen Praxis“, Berlin W. 15. beziehen.

**Der Kunstwart.** Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3,30 Mk., das einzelne Heft 70 Pf.) Inhalt des ersten Juliheftes: Spiel und Arbeit. Von Eugen Kalkschmidt. — Natur und Musik. Von Karl Grünshy. — Heimatschub. Von Paul Schulze-Haunburg. — „Ueber Naturanschauung“ von Friedrich Nabel. — Lose Blätter: Aus „dem Leben der Wiener“ von Maurice Maeterlinck. — Rundschau: Von der Schillerstiftung. Edles Material. Karneval. Gedichte von Artur Boden. Wider den „Schmutz“. Hermann von Lingg f. Berliner Theater. Der Schauspielereberuf als letzte Rettung. Das Tonkünstlerfest in Graz. Volkstümliche Musik in München. Opernschicksale. Studie zu „Fidelio“ von Willi Lehmann. Festnachfrage aus Berlin und Charlottenburg. Kinderkunst. Kartopolitik. Lausenburg. Die Hochzeitsgeschenke an den Kronprinzen. — Bilderbeilagen: Fritz v. Uhde, Drei Mädchen im Garten; Albert Hauelsen, Landschaft; W. L. Lehmann, Bergsee; jechs Abbildungen zum Aufsatz „Heimatschub“. — Notizenbeilagen: Hugo Wolf, Im Frühling; L. van Beethoven, Szene am Bach aus der Pastoralsonate.

**Vereins-Kalender.**

**Zentralverband der Schmiede.** (Zahlstelle Magdeburg.) Sonnabend den 8. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei G. Böhme, Kleine Klosterstraße 15-16. Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.

**Männer-Gesangverein „Gewerk“.** Alle Men. Freitags abend 8 1/2 Uhr Übungsstunde. Nach der Übungsstunde Generalversammlung.

**Gr.-Ottersleben.** Sonntag den 9. Juli, nachmittags 3 Uhr. Versammlung der Maurer im Strumpf. Vollständiges Erscheinen ist unbedingt notwendig.

**Burg.** Zentralverband der Schuhmacher. Sonnabend den 8. d. M., abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. Es stehen sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung.

**Burg.** Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag von 8-10 Uhr Übungsstunde im „Hofenzollerpar“. — 594  
**Thale.** Volkverein. Sonnabend den 8. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung im „Reichsanstalt“.

**Marktberichte.**

Magdeburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 17,50—21,00. Speisebohnen (weiße) 26,00—30,00. Binsen 24,00—40,00. Kartoffeln 10,00—13,00. Nichtstroh 4,20—4,80. Krummstroh 3,20 bis 3,80. Heu 8,00—9,50. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0,98—1,08, von der Keule 1,40—1,60. Wauhfleisch 1,20—1,40, Schweinefleisch 1,30—1,40, Kalbfleisch 1,30 bis 1,40, Hammelfleisch 1,20—1,40. Speck (geräucherter) 1,40—1,60. Gebäutter 2,40—2,70. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,40—4,00.

**Wasserstände.**

+ bedeutet über, — unter Null.		Fier, Eger und Moldau.		Saale.	
3. Juli	4. Juli	4. Juli	5. Juli	4. Juli	5. Juli
Jungbunzlau . . .	— 0,45	— 0,46	— 0,01	—	—
Lauter . . . . .	— 0,14	— 0,10	—	—	—
Radweis . . . . .	—	—	—	—	—
Strag . . . . .	—	—	—	—	—
<b>Auffent und Saale.</b>					
4. Juli	+ 1,05	5. Juli	+ 1,00	0,05	—
Weißensfels Untp.	+ 0,10	—	+ 0,12	0,02	—
Trotha . . . . .	+ 1,32	—	+ 1,26	0,06	—
Alteben . . . . .	+ 1,04	—	+ 1,00	0,04	—
Vernburg . . . . .	+ 0,64	—	+ 0,63	0,01	—
Salze Oberpegel . . .	+ 1,38	—	+ 1,38	—	—
Salze Unterpegel . . .	+ 0,10	—	+ 0,04	0,06	—
<b>Mulde.</b>					
Deffau	—	—	—	—	—
Muldebrücke . . . . .	4. Juli — 0,25	5. Juli — 0,33	0,08	—	—
<b>Elbe.</b>					
Yardubitz . . . . .	3. Juli — 0,10	4. Juli — 0,12	0,02	—	—
Brandeis . . . . .	— 0,10	— 0,17	0,07	—	—
Melmit . . . . .	— 0,60	— 0,72	0,12	—	—
Leitmeritz . . . . .	— 0,57	— 0,60	0,03	—	—
Muffitz . . . . .	4. — 0,34	5. — 0,35	0,02	—	—
Dresden . . . . .	— 1,72	— 1,74	0,02	—	—
Torgau . . . . .	+ 0,13	+ 0,10	0,03	—	—
Wittenberg . . . . .	+ 0,96	+ 0,90	0,06	—	—
Moslan . . . . .	+ 0,41	+ 0,36	0,05	—	—
Barby . . . . .	+ 0,60	+ 0,56	0,04	—	—
Schönebeck . . . . .	+ 0,31	+ 0,28	0,03	—	—
Magdeburg . . . . .	5. + 0,75	6. + 0,70	0,05	—	—
Langermünde . . . . .	4. + 1,14	5. + 1,10	0,04	—	—
Wittenberge . . . . .	+ 0,88	+ 0,81	0,07	—	—
Broda-Dmitz . . . . .	+ 0,44	+ 0,38	0,06	—	—
Lauenburg . . . . .	+ 0,44	+ 0,39	0,05	—	—

# Siegfried Cohn

Weberei-Waren

58 Breitenweg 58

## Grosse Preis-Ermäßigung!

Hier einige Beispiele:

Artikel	früher	jetzt	Reste fast bis zur Hälfte des Preises
<b>Kleiderstoffe</b>	früher 1.65, 1.80, 2.35 Mk.	jetzt 75 Pf., 1.00, 1.25 Mk.	Reste fast bis zur Hälfte des Preises
<b>Blusenstoffe</b>	früher 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 3.75 Mk.	jetzt 80 Pf., 1.00, 1.20, 1.35, 1.50 Mk.	
<b>Woll-Musseline</b>	früher 1.00, 1.10, 1.25 Mk.	jetzt 60, 68, 75 Pf.	Reste fast bis zur Hälfte des Preises
<b>Waschstoffe</b>	früher 30, 40, 50, 60-90 Pf.	jetzt 18, 20, 30, 45-68 Pf.	Reste fast bis zur Hälfte des Preises

**Unterrocke Wäsche**  
zu einzig dastehend billigen Preisen

**Einzelne**  
Tischtücher, Tafeltücher, Servietten  
Küchen- und Gesichts-Handtücher  
Bettbezüge, fertige, Bettbezug-Stoffe

**Reste**  
Hemdentuch, Louisiana, Bett-Satins  
Bett-Damaste, Negligé-Stoffe

45 bis 50 Prozent unter Preis — Weisse Taschentücher bei der Fabrikation leicht angeschmutzt

# !! Räumungs-Ausverkauf !!

## Kinder- u. Mädchen-Mäntel

für das Alter von 3-12 Jahren

Nur ein Preis **4.50** Mk. per Stück

### Ein grosser Posten Backfisch-Paletots

Preisliste 12-18 Mk., alle Größen, in Covercoat und Tuch, jetzt

**6.50** Mk.

Man versorge sich für den Herbst, da nur diesjährige neue Fassons

# GLASS & Co

MAGDEBURG  
Breiteweg 193-194

**W. Brandt**  
Schuhwaren-Haus  
Ausnahme-Preise.



Smaltiertes  
Küchengerät  
jeweils Haus- und  
Küchengeräte  
aller Art empfiehlt  
ausserst preiswert

### Otto Janoschek

Gr. Junkerstr. 6a, d. Bud. Bierhalle gegenüber.

### Leih-Haus

M. Birnbaum 3824  
213 Katharinenstr. 213  
Ausnahme-Preise.

### Kohlen-Einkaufs-Vereinigung.

Noch kurze Zeit empfehlen wir billigt bei steigender  
Fracht nach amtlichem Gewicht unsere bewährten

### Pa. Karbitzer Stückkohlen zu 70 Pf. frei Keller.

**J. Jendrosch & Co.**  
Charlottenburg 6. No. 281

### Schuh-Cremes

Qualitäten, in Glasstufen und Blechboxen, als **Mirakel**,  
Guttalin, Sutorin usw. empfiehlt

### Gust. Hoffmeister

Prälantenstraße 21. 3944 Annastraße 44.

### Obsthalle

Taglich frisch gebackte  
**Kirschen**  
Pfund von 15 Pfennig an.  
**Albert Kollé**

### Theaterverein Freie Volksbühne

Am Mittwoch den 12. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im  
„Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c, der dritte Theaterabend  
statt. Zur Aufführung gelangt

### O welche Lust, Soldat zu sein

Lebensbild mit Gesang und drei Aufzügen und einem Schlusstablen  
**Völkerfrieden** von Paul Gert, Musik von C. Vier.  
Während der Pausen und des Schlusstablen Choralieder,  
vorgelesen vom Arb.-Ges.-Verein „Einigkeit“-Magdeburg.

Programme à 25 Pf. berechtigen zum Eintritt  
und sind zu haben in obigem Theaterlokal, an der Kasse sowie  
im Vereinslokal bei Herrn A. Vater, Knochenhauerstr. 27/28,  
und bei allen Mitgliedern.

**Kassenöffnung 8 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr. Schluss 11 Uhr.**  
Wir hoffen, mit dieser Vorstellung der heiligen Arbeiterschaft  
auf der Bühne einen tieferen Einblick in das Soldatenleben zu  
ermöglichen. In erster Linie ist es die Szene auf dem Schlachtfeld  
von Gravelotte des Kriegs 1870/71, welche uns den  
Krieg in seiner verheerenden Wirkung zeigt. Da im Osten der  
Krieg tobt und welch eine Ereignisse sich abspielen, ist es  
sehr zeitgemäß, die Vorstellung zu besuchen, und erwarten wir  
ein volles Haus.

Der Vorstand.

**Burg. Wohnungsveränderung.**  
Meine Wohn. befindet sich v. heute ab  
**Mühlenstrasse 22.**  
E. Katerbe.

### Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Magdeburg.  
Fernsprecher 2370. - Bureau: Blauenthalstr. 10; geöffnet 8-1 und  
4-7 Uhr, Freitags und Sonnabends bis 8 Uhr.

**Versammlungen tags am Sonnabend den 8. Juli, abds 8 Uhr:**  
Bezirk Magdeburg bei Kollege Holze, Tischlerfrager, 22.  
Bezirk Alte Neustadt bei Herrn. Sackemacher, Ottenbergstr. 13.  
Tagesordnung: Vortrag und Beschlieden.

**Montag den 10. Juli, abends 7 Uhr, tagt im „Luisenpark“**,  
Spielgartenstraße 1c, eine  
**allgemeine Mitglieder-Versammlung**  
mit der Tagesordnung:

1. Welche Bedeutung hat der Arbeitsschein für die Ge-  
werkschafter? 2. Der Bericht vom Gewerkschafts-Kongress.  
Bei der Wichtigkeit dieser Versammlungen wird wünschlicher Besuch  
erwartet.

Der Vorstand.

### G. Moritz

Lederausschnitt  
Kernsohlen  
Schuhmacher-Artikel  
Schuhmacher-Werkzeuge  
Pantoffelleider  
Pantinenhölzer  
G. Moritz  
Südendammstr. 62

### Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Magdeburg.  
Fernsprecher 2370. - Bureau: Blauenthalstr. 10; geöffnet 8-1 und  
4-7 Uhr, Freitags und Sonnabends bis 8 Uhr.

**Versammlungen tags am Sonnabend den 8. Juli, abds 8 Uhr:**  
Bezirk Magdeburg bei Kollege Holze, Tischlerfrager, 22.  
Bezirk Alte Neustadt bei Herrn. Sackemacher, Ottenbergstr. 13.  
Tagesordnung: Vortrag und Beschlieden.

**Montag den 10. Juli, abends 7 Uhr, tagt im „Luisenpark“**,  
Spielgartenstraße 1c, eine  
**allgemeine Mitglieder-Versammlung**  
mit der Tagesordnung:

1. Welche Bedeutung hat der Arbeitsschein für die Ge-  
werkschafter? 2. Der Bericht vom Gewerkschafts-Kongress.  
Bei der Wichtigkeit dieser Versammlungen wird wünschlicher Besuch  
erwartet.

Der Vorstand.

### Bau- und Erdarbeiter-Verband

Zahlstelle Gr.-Ottersleben.  
Sonntag den 9. Juli, von nachmittags  
3 Uhr, ab im Lokale des Herrn Schulze  
**Benneckenbeck**

### Sommer-Fest

verbunden mit  
**Konzert und Kinderbelustigungen.**  
Entree 15 Pf. Entree 15 Pf.  
Jedes Kind erhält ein Geschenk.

Zu dieser Veranstaltung ladet hiermit die organisierten  
Arbeiter, namentlich die Kollegen von Magdeburg und Um-  
gebung, freundlichst ein und bittet um zahlreichen Besuch  
Der Vorstand.

### W. Herzogs Garten u. Tanzlokal

Neuhaldensleben, Masche  
10 Minuten vom Bahnhof.  
Herrlicher Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften usw.  
Großer Konzertgarten mit elektrischer Beleuchtung  
Ausspann für 20 Pferde. 3918  
Auch können Familien Kaffee kochen.

### Da des schlechten Wetters wegen die italienische Nacht ausfiel

findet dieselbe am Freitag den 7. Juli statt. Einladungsarten  
haben Gültigkeit.

### August Kämpf und Frau

Leopoldstraße 13.

### Deutscher Metallarb.-Verband

Vertwaltung Magdeburg.  
Fernsprech-Anschluss Nr. 404. Bureau: Knochenhauerstr. 27/28.

### Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr  
Bezirk Cracau - Prester in der „Schweizerhalle“.  
Bezirk Diesdorf im Lokale des Herrn Hilbebrandt.  
Bezirk Fernersleben im Lokale des Hrn. C. Stiller.  
Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstr.  
Sonntag den 9. Juli, nachmittags 3 Uhr  
Bezirk Dahlenwarsleben im Lokale des Arbeiter-  
Gesangvereins.

Montag den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr  
Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle“.

Tagesordnung:  
1. Vortrag. 2. Diskussion über die Beschlässe der 7. Generalversamm-  
lung in Leipzig. 3. Beschliedenes.

Unsre nächste ordentliche Generalversammlung, in welcher der  
Bericht für das zweite Quartal gegeben wird, findet am Sonntag  
den 30. Juli im „Luisenpark“ statt. Die gedruckten Abrechnungen  
des zweiten Quartals werden den Mitgliedern am Sonntag den 16. Juli  
mit der Zeitung zugeföhrt. Weiter bemerken wir, daß die 61. Sterbe-  
marke fällig ist.

### Die Verwaltung.

Zwillingst. des Maur. Franz Fried-  
rich, Hanna, L. des Hausdieners  
Ernst Jacobs, Heinz, S. des Kauf-  
manns Karl Brunow, Lydia, L.  
des Arb.-Ziv. Wilh. Pfabe, Franz,  
S. des Arb. Friedr. Fehsele, Ger-  
trud, L. des Arb. Walter Marden,  
Jfse, L. des Korrekt. Friedr. Hae-  
beder, Else, L. des Arb. Christian  
Schulze, Venno, S. des Eisfabrik  
Gust. Lehmann, Hildegard, L. des  
Buchdruckereibes, Otto Lindemann,  
Ella, L. des Eisenhüblers Oswald  
Gandke, Karl, S. des Kelln. Karl  
Strapczyl.

### Billige Stiefel!

Einem tüchtigen Absatzträger such  
N. Rosenburg, Anterstr. 1. 12

Ein Lehrling zur Ausbildung in  
seiner Lederarbeiten u. Holz-  
malerei gesucht i. d. Selbstschranfabr.  
Leipzigstr. 9. Meißner, Lederstr.

Neufährerstr. 14 i. d. 1. Okt. d. J.  
H. f. d. Hofw. Stube, Küche u.  
Zub. a. Leute o. L. f. 108 Mk. z. verm.

### Viktoria-Theater.

Freitag den 7. Juli 1905.  
**Cyprienne.**  
Lustspiel in 3 Akten von Sardou.  
Sonnabend den 8. Juli 1905.  
**Matren.**  
Lustspiel in 3 Akten von Brans.  
Herauf:  
**Unter vier Augen.**  
Lustspiel in 1 Akt von Edm. Fülba.

### Standesamt.

Magdeburg, 5. Juli.  
Aufgebote: Sergi Otto Ang.  
Seine hier mit Anna Friederike  
Dorothee Reine in Hornhausen, 21  
Kath. Wilh. Frige hier mit Anna  
Erkennung in Delzen. Kessel-  
schmied Herr Gust. Voder hier mit  
Anna Elise Reith in Burg. Kassen-  
beamter Reinig. Thomas mit Anna  
Pöhlant. Buchh. Franz Boy in  
Schönebeck mit Anna Schulz hier  
Geburten: Ehe und Richard, dars mit Margarete Arnold.

Geburten: Kurt, S. des  
Kupferstichers Franz Kramer, Friz,  
S. des Schloss. Friedr. Böhm.  
Todesfälle: Margarete, L.  
des Kupferstichers Paul Beer,  
2 M. 25 J. Otto, S. des Arb.  
Otto Heinrich, 19 J. Wilhelm, S.  
des Arb. Wilh. Heringshausen,  
10 M. 10 J. Erich, S. des Wa-  
schmachers, Wilh. Schulz, 14 J.  
Emmi, L. des Drehers Karl Paar-  
mann, 11 M. 10 J.  
Am 5. Juli.  
Geburt: Kurt, S. des Buchh.  
Paul Schönmann.  
Todesfälle: Helene, L. des  
Arb. Friedr. Abloff, 10 M. 13 J.  
Friedrich, S. des Klempn. Friedrich  
Frige, 2 M. 22 J. Karl, S. des  
Maur. Karl Hohmann, 3 M. 12 J.  
Paul, S. des Arbeiters Amandus  
Hammer, 4 M. 27 J.  
Sudenburg, 5. Juli.  
Aufgebote: Arb. Gust. Wilh.  
Schau mit Hedwig Holze.  
Geburten: Juma, L. des Kell-  
ners Nag. Wendendorf, Rudolf, S.  
des Verich.-Beamt. Friedr. Wind.  
Todesfälle: Agnes geb.  
Dreher, Ehefr. des Schlossers Karl  
Pahn, 65 J. 3 M. 1 J. Wilhelm  
Langhoff, Lohndiener, 47 J. 1 M.  
24 J. Hermann Meinede, Arbeit.,  
54 J. 6 M. 18 J. Paul, S. des  
Arb. Adalb. Walczak, 3 M. 5 J.  
Karl Genschur, Anstreich., 32 J. 29 J.  
Neustadt, 5. Juli.  
Aufgebote: Zwider Ost. Hugo  
Glaus mit Klara Editha Else Neu-  
mann.  
Eheschließungen: Wälfertier  
Otto Wulffstein mit Wilmine Klinau.  
Buchdrucker August Wedekind mit  
Selma Sander. Herrsch. Kutscher  
Karl Krüger mit Bwe. Rohde,  
Beronika geb. Sowinski. Vorarb.  
Gustav Rasche mit Frida Wistler.  
Fabrikarb. F. Lühr mit Anna Staals.  
Geburt: Ursula, L. des Kauf-  
manns August Bullmann.  
Todesfälle: Hedwig, L. des  
Arb. Paul Raacke, 2 M. 4 J.  
Willi Walter, unehel., 8 J. 4 M.  
21 J. Frida, L. des Eisenhüblers  
Reinhold Hallupp, 7 M. 1 J.  
Erich, S. des Bahnarb. Paul Kötel,  
1 M. 1 J. Privatm. Friedr. Oe-  
ling, 69 J. 11 M. 15 J. Paul,  
S. des Arb. Jakob Kloof, 11 M.  
5 J.  
Salze.  
Aufgebote: Krankensleger  
Franz Görmann in Alt-Scherbitz  
mit Marie Friedrich hier. Former  
Feinr. Rosenkhal mit Luise Glade  
in Fernersleben.  
Eheschließungen: Ver-  
sicherungsbeamter Hermann Schiene-  
mann in Wosen mit Elise Dierich h.  
Feizer Karl Lange mit Thella  
Schmorth geb. Wratel in Ferners-  
leben.  
Geburten: Frida Pauline,  
L. des Arbeiters Rud. Bebenroth,  
Otto, S. des Buchhalters Otto Rod.  
Walter, S. des Arbeiters August  
Margraf. Walter Reinhold Albert,  
S. des Kutschers Albert Ständer in  
Fernersleben. Emmi Elisabeth, L.  
des Millers Robert Seichter in  
Fernersleben. Helene, L. des Arb.  
Wilhelm Pöhlig in Fernersleben.  
Gregor Wilhelm, S. des Kaufmanns  
Rud. Glahn. Else, L. des Bier-  
verlegers Friedrich Nachau in Fer-  
nersleben. Erna Pauline, L. des  
Arbeiters August Wille zu Ferners-  
leben. Anna Magdalene Marie,  
L. des Glasm. Friedrich Pap. Lisa-  
beth Klara Helene, L. des Schaffn.  
Heinrich Klaus in Fernersleben.  
Willi Karl, S. des Hiltzbrunnens  
Karl Fiedler in Fernersleben. Otto  
Alfred, S. des Zuschneiders Otto  
Schimpf in Fernersleben. Friede-  
rich Karl Walter, S. des Arb. Friedrich  
Braune in Fernersleben. Magda-  
lene, L. des Privatm. Ab. Wagen-  
schlein. Friedrich Wilhelm Otto, S.  
des Arbeiters Otto Wuhro in Fer-  
nersleben. Else Gertrud, L. des  
Werkst. Karl Müller in Fer-  
nersleben. Marie Emma, L. des  
Gärtnerbesizers Rud. Alt. Otto  
Wilhelm, S. des Drehers Otto Uebe  
in Fernersleben.  
Todesfälle: Elisabeth geb.  
Sigis, Ehefrau des Stationsgeh.  
Karl Knoblauch, 66 J. 2 M. 18 J.  
Emma Bertha Minna, L. des Arb.  
Friedr. Berede in Fernersleben,  
4 J. 8 M. 1 J.  
Burg, 4. Juli.  
Geburten: 2 S. des Kauf-  
manns Karl Frige. L. des Schuh-  
machers Albert Otte. L. des Schuh-  
machers Paul Henkel. L. des Stell-  
machermeisters Otto Kaiser.  
Som 5. Juli.  
Marie geb. Hilgoh, Witwe des  
Tischlers Karl Schulze, 82 J.  
Emma Frida, L. des Arb. Otto  
Henning, 13 J. Hedwig, L. des  
Feizers Alwin Schulze, 1 J.  
Schönebeck.  
Aufgebote: Fabrikarb. Wilh.  
Hohmann in Gr.-Salze mit Hami  
Edert hier.  
Geburten: Else, L. des  
Schiffseigners Albert Burk. Helene  
Margarete, L. des Eisenh. Rudolf  
Ruhn. Walesta Ida, L. des Bau-  
unternehmers Fr. Lorenz. Christiane  
Emmi, L. d. Wädemstr. Fr. Wrasch.  
Todesfälle: Marie Minna,  
L. des Arb. Karl Greh, 7 J. Walter  
Erich, S. des Kesselschmieds Hans  
Schiele, 20 J.

falls bedeutend humaner als die bezüglichen reaktionären Bestimmungen der Militärstrafgesetzbücher.

### „Wir kennen keinen Kaiser.“

Zu der vorstehenden Glosse paßt vortrefflich, was jetzt über den Signalwechsel zwischen dem Vizeadmiral Krieger und den revolutionären Panzern mitgeteilt wird:

Admiral Krieger signalisierte: „Warum saluttiert Ihr mich nicht?“ Er erhielt keine Antwort. Darauf signalisierte der Admiral: „Ergebt Euch!“ Der „Fürst Potemkin“ erwiderte: „Wem?“ Die Antwort lautete: „Dem Kaiser.“ Der „Fürst Potemkin“ fragte darauf: „Welchem Kaiser?“ Admiral Krieger antwortete: „Nikolaus 2.“ Der „Fürst Potemkin“ schloß darauf die Unterhaltung mit dem Signal: „Wir kennen keinen Feinden Kaiser.“

Und der Vizeadmiral machte kehrt und fuhr betrübt nach Sebastopol zurück.

### Letzte Nachrichten.

Hd. St. Petersburg, 6. Juli. Die „Röln. Bzg.“ berichtet aus Odessa, daß der bulgarische Dampfer „Nadescha“, von Odessa kommend, den „Fürst Potemkin“ auf offener See in der Richtung nach Sebastopol fahrend gesichtet habe.

Hd. Wien, 6. Juli. Eine Bauernrevolte ist im Kreise Dbeffa ausgebrochen.

\* Warschau, 5. Juli. Gestern um 10 Uhr früh ist auf der Beszno-Strasse der polizeiliche Revier-Kapitän Alexander Wlavin von drei jungen Leuten überfallen worden. Zwei von ihnen verwundeten ihn schwer durch Revolverkugeln, der dritte versetzte ihm einen Messerstich, der das Herz traf und ihn auf der Stelle tötete. Wlavin soll vorige Woche während der Unruhen zwei junge Warschener unarmherzig geschlagen und später lachenden Soldaten zu weiteren Mißhandlungen übergeben haben. Es wurde ihm damals gesagt, daß er nicht mehr lange lachen werde. Die Täter sind, wie gewöhnlich, entkommen.

### Aus der Parteibewegung.

„Streikzüge eines Sozialisten in das Gebiet der Er-fennungs-theorie“ von Joseph Diezgen ist schon in neuer Auflage in der Verlage der Buchhandlung Vorwärts erschienen. In einem der Neuauflage beigefügten Anhang hat der Sohn des Verfassers, Hermann Diezgen, unter dem Titel: „Max Stirner und Joseph Diezgen“ eine gründliche Abrechnung mit dem Apostel des Anarchismus vorgenommen. In dem „Streikzüge eines Sozialisten“ selbst gibt der Verfasser in knapper Form den Kern der wissenschaftlichen Denkwiese und Weltanschauung wieder, den er in seinem „Wesen der menschlichen Kopfarbeit“ zuerst entwickelte und in seinem „Aquisit der Philosophie“ zum vorläufigen Abschluß brachte. Wer die „Streikzüge“ aufmerksam liest, wird darin eine Schatzgrube vielseitiger Anregung und Belehrung finden über die Probleme des Lebens, der Gesellschaft und der Welt. Die Broschüre kostet 1 Mark; eine Agitationssatzung ist für 30 Pf. in jeder Parteibuchhandlung erhältlich.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 6. Juli 1905.

— Ein schweres Gewitter, begleitet von einem orkanartigen Sturm und wolkenbruchartigen Regen, ging am Mittwoch abend in der achten Stunde, von Süden kommend, über unsere Stadt. Es hat besonders in unsern Anlagen und auf den umliegenden Feldern böse Verwüstungen angerichtet. Aus den dicken dunklen Wolken, die sich im Süden zusammenballten und die den Tag fast zur Nacht machten, ergoß sich bald nach den ersten Mißgeschlägen ein Regen, der durch seine Massenhaftigkeit sehr bald die Straßen der Stadt und auch der Vorstädte unter Wasser setzte, da die Kanäle nicht imstande waren, das andringende Wasser abzuführen. In der Südenburg, wo anscheinend das Unwetter mit besonderer Heftigkeit auftrat, wurde die Luftschaukel des Karussellbesizers fest aus der Neustadt, die gerade an der Helmstedterstraßenecke fertig aufgebaut war, abgedeckt und das Plandach des Karussells in Stücke gerissen. Der Platz selbst war in kurzer Zeit in einen See verwandelt. In der Westendstraße drangen die Wassermassen in die Keller und mußten durch Mannschaften der Feuerwehrr wieder herausgepumpt werden. Eine große Anzahl von Bäumen, darunter sogar einer von beträchtlicher Stärke im sonst sturmfreien Garten des Genossen Königsfeldt, wurde förmlich aus dem Erdboden herausgedreht. In der Wolfenbüttelerstraße verschwand plötzlich ein Knabe in einem tiefen Wasserloch und wäre sicher ertrunken, wenn nicht einige Erwachsene hinzukämen und den Jungen gerettet hätten. Am Lemsdorferweg, wo die Klippe in die dort befindliche Schleiße mündet, verlor ein Knabe das Gleichgewicht und wäre beinahe in die Schleiße gefallen. Hier hat sich die Anbringung eines Gitters als notwendig erwiesen. Im Herrenkrug, wo ein großes Feuerwerk abgebrannt werden sollte, und sich Tausende von Menschen — die Damen alle in weiß — eingefunden hatten, war die Panik natürlich am ärgsten. Statt des Feuerwerks durchzuckte Blitz auf Blitz den herrlichen Park. Der Cracauer Mager zu beiden Seiten der Herrenkrugchauffee war in kurzer Zeit zu einem See geworden. Auf dem Jakobikirchhof, der Gustav-Adolf-Strasse, in den Straßen der Wilhelmstadt, im Glacis und besonders in der Friedrichstadt sind Hunderte von Bäumen entwurzelt und umgeworfen worden. Am jählimmsten erging es aber den umliegenden Feldern. Das prächtig stehende Korn liegt zum größten Teil danieder und wird sich bei der Schwere der Lehren kaum wieder aufrichten. Soweit uns bekannt, ist wenigstens der Verlust von Menschenleben nicht zu beklagen.

— Ein nettes Polizeisäckchen beschäftigte die gestrige Sitzung des Schöffengerichts. In der Nacht zum 5. März d. J. waren die Baugewerkschüler Karl Versdorff und Mähning hier in einer Versammlung gewesen und wurden auf dem Heimweg von einer Anzahl Rowdys belästigt, geschlagen und verfolgt. Versdorff rief in dieser bedrängten Lage wiederholt laut „Schutzmann!“ Als ein Beamter erschien, verschwanden die Rowdys, wurden auch nicht erreicht, wohl aber wurde Versdorff seines lauten Hilferufs wegen mit einer Strafverfügung bedacht, gegen die er natürlich Einspruch erhob und gestern freigesprochen wurde.

— Bei seiner neuesten Spezialität, der Bekämpfung von Krankenkassen-Verwaltungen, ist der „Central-Anzeiger“ nunmehr auch auf die Dresdner Ortskrankenkasse gekommen, deren Vorsitzender der Genosse

Gräßdorf ist. Die Leser des Blattes erfahren da wieder allerhand Gruselgeschichten über „direkte Schädigungen der Kranken zugunsten der sozialdemokratischen (?) Kasse“ (1), denen wir einfach den nackten Tatbestand gegenüberstellen wollen, wie ihn unser Dresdner Parteiblatt „Mittelb.“ Die „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ schreibt:

„Hauptsächlich auf Betreiben der Kassendirektor und der Reformen wurde der Verpflegung für die städtischen Krankenhäuser etc., den die Ortskrankenkasse und auch die anderen Krankenkassen nach Uebereinkommen bezahlen, ganz gewaltig heraufgehoben, und zwar ohne erst in Verhandlungen, vor allen Dingen auch mit der Ortskrankenkasse, zu treten, die ja tatsächlich überhaupt die Erlöse der städtischen Krankenhäuser garantiert. Der Satz, den die Ortskrankenkasse zahlen soll, wurde von 1,80 Mark pro Person und Tag heraufgehoben auf 2,20 Mark, das würde eine jährliche Mehrbelastung von 60 000 Mark bedeuten. Es ist wohl klar, daß hierauf der Vorstand der Ortskassen, der ja die Interessen der Kasse pflichtgemäß zu wahren hat, sich nicht ohne weiteres einlassen konnte. Es wurde vergeblich versucht, den Rat zum Entgegenkommen zu bewegen. Als aber alles nichts nützte, machte der Vorstand von dem ihm gesetzlich zustehenden Rechte Gebrauch, im allgemeinen die Kranken nichts ins Krankenhaus, sondern eventuell, wenn die Ueberweisung in eine Anstalt absolut notwendig war, in eine Klinik usw. zu überweisen.“

Zu allgemeinen ist die Maßnahme so angewandt worden, daß möglichst auf die Mitglieder Rücksicht genommen wurde. Dieses Vorgehen des Vorstandes ist vom gesunkenen Vorstand, in dem auch sieben nicht sozialdemokratische Arbeitgeber sitzen, beschlossen und von der letzten Generalversammlung sanktioniert worden. Mit der Sozialdemokratie an sich hat diese ganze Abwehrmaßregel, die sich nötig machte im Interesse der Kasse und der Mitglieder, nicht das geringste zu tun.“

So liegen die Dinge. Das nationalliberale Heftblatt wird seine unwohnen Aufgaben natürlich ebensowenig berücksichtigen, wie es die von ihm nach der „Germania“ verbreiteten Unwahrheiten über die Charlottenburger Ortskrankenkasse berichtet hat. Wer wird auch von Denunzianten anständige Gesinnung verlangen? Ihre Genossen mögen sich aber solche Fälle merken und sie zur Agitation gegen den „Central-Anzeiger“ benutzen. Wenn er den letzten Arbeiterleser verloren hat, brauchen wir uns nicht mehr mit ihm zu beschäftigen und lange wird es ja nicht mehr dauern, bis das Ziel erreicht ist.

— Hauptstreik in Sicht. Nachdem die Schiffer und Steuerleute der diversen Schiffsahrtsgesellschaften der Elbe durch ihr einmütiges Vorgehen eine Aufbesserung ihrer Löhnerhältnisse erfahren haben, beabsichtigen nun auch die Schiffschreiber, in eine Lohnbewegung einzutreten. Im Falle der Nichtbewilligung ihrer Forderungen wird ein Streik in Aussicht gestellt.

— Zur Tariffrage der Schuhmacher. Die am Montag den 3. Juli im „Vaterhaus“ tagende Versammlung des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands, Bezirksstelle Magdeburg, beschäftigte sich wieder mit der Tariffrage. Trotzdem mit der Zunahme ein Tarif auf 3 Jahre abgeschlossen ist, kommt diese Frage nicht zur Ruhe. Immer und immer wieder versuchen die Herren Arbeitgeber, den Tarif zu durchbrechen, sie erkennen den Tarif: entweder nur teilweise oder gar nicht an. Ganz besonders treten dabei die Reparaturwerkstättenbesitzer hervor. Von einer gemeinsamen Sitzung der Tarifkommission der Zunahme und der Werkstättenbesitzer, in dieser Sitzung wurden auch die sich zu einem Verein zusammenge-schlossenen Reparaturwerkstättenbesitzer eingeladen. Doch wurde eine Einigung nicht erzielt, vielmehr stellten sich die Herren auf den Standpunkt, jeder solle mit seinen Arbeitern selbst verhandeln können, jeder solle schalten und walten können, wie er will. Nun, die Schuhmacher werden die Antwort nicht schuldig bleiben. Die seitens der Lohnkommission aufgenommene Statistik ergab, daß zurzeit etwa 300 Schuhmacher in Magdeburg beschäftigt werden, von diesen erhalten 231 den Tarif bezahlt, die übrigen nicht. In erster Linie sind es die Reparaturwerkstätten, welche den Tarif nicht bezahlen. Aber auch sonstige Mißstände bestehen noch; so herrscht immer noch das Logiswesen. Wochenlöhne von 6-7 Mark wurden ermittelt. Es zeigt wie geradezu notwendig die Hilfe ist. Eine kleine Zusammenstellung der Geschäfte in der Altstadt und Südenburg, welche nicht bewilligt haben, dürfte für heute genügen, um den Arbeitern ein Mittel zu geben, die Schuhmacher in ihrem Kampfe zu unterstützen. In der Altstadt sind es folgende Geschäfte: Feitich, Haffelbadplatz; Wolfsgasse, Jakobstraße; Wäntzer, Knochenhauerweg 16; Böhm, Knochenhauerweg 51; Böhme, Leichterstraße; Böhm, Neuenweg; Pfeifer, Wilhelmstraße. In der Südenburg: Hoppe, Coors, Hoffmann, Henubold, Spröde und Kade u. Kägel. Ueber letztere Firma wäre noch einiges zu sagen. Als der Tarif vor Pfingsten unterbreitet wurde, fand er keine Anerkennung. Aus diesem Grunde kam es zur Arbeitseinstellung, aber nur ein Schuhmacher legte die Arbeit nieder, während die übrigen beiden sitzen blieben. Doch da die Arbeit drängte, kam Herr Kade selbst zum Vorsitzenden der Tarifkommission und bewilligte. Hinterher aber brach er sein Wort und führte Stundenlohn ein. Der Stundenlohn wird im Tarif nicht anerkannt, wegen der vor zwei Jahren zutage getretenen Ausbeutung der Arbeiter und der willkürlichen Festsetzung der Arbeitszeit. Um nun den damals zutage getretenen Mißständen einen Damm vorzuziehen, wurde im Tarif festgelegt, daß nur Wochenlohn oder die festgesetzten Wochenlöhne zu zahlen sind. Mögen sich diese Herren die Arbeiter, durch den 37. Pf. d. J. Lohn, welchen diese Herren bezahlen, nicht blenden lassen. Hoffentlich aber bringen diese Zeiten die Arbeitgeber zur Einsicht, daß es besser ist, mit der Arbeiterschaft in Ruhe und Frieden zu leben. Dies sah auch ein Arbeitgeber ein, welcher der Versammlung bewohnte und welcher seiner Belehrung durch folgende Worte Ausdruck gab: Nun, so reicht mich von der Werbrecherei.

— „Kunstgerechtes Schneiden“. Der Bäsettier Hermann Wolsch, hier, war in der Zeit vom 1. April 1904 ab über ein Jahr im Café Peters tätig und verzapfte dort das Bier auf eigene Rechnung. Er soll fortgesetzt beim Kassendant übergelassenes und unrein gewordenes Bier sowie Reigenbier wieder in Gläser gefüllt, mit frischem Bier verschnitten und dann durch die Kellner an die Gäste verabfolgt haben. Der Angeklagte behauptet, er sei unschuldig, es liege ein Nachsatz einiger Kellner und der Kassiererin vor, die wegen Unregelmäßigkeiten und Unredlichkeiten aus dem Geschäft entlassen seien und dann Anzeige gegen ihn erstattet hätten. Zum Bierpansich durch Verwendung von Tropfbier und Reigenbier habe er keine Veranlassung gehabt, da er durch Kunstgerechtes Schneiden beim Füllen der Gläser in monatlich 500 bis 600 Mark verdient habe. Mit dem Spilbier seien die Schweine des Wirtes gefüttert worden und dazu sei auch das Tropfbier und das Reigenbier verwendet worden, das er in die Spülwanne gegossen habe. Das Schöffengericht erachtete den Angeklagten auf Grund der Zeugenaussagen zwar für dringend verdächtig, aber nicht für voll überführt und sprach ihn deshalb am 22. Mai d. J. von der Anklage des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz frei. Die Berufung der Staatsanwaltschaft, die gestern die Strafkammer beschäftigte, wurde gleichfalls verworfen. Man erinnert sich wohl noch aus der Verhandlung erster Instanz, daß der Bäsettier den vollen Verkaufspreis für das Bier an den Inhaber des Cafés zahlen mußte. Wie einträglich und wie intensiv das „Schneiden“ betrieben worden sein muß, geht aus der eignen Angabe des Bäsettiers hervor.

— Dem „Grünberger“ soll Konkurrenz gemacht werden durch allerhand Marken wie „Fryrothberger“, „Altstädter“ usw. Es ist bekannt, daß der Weinbau in früheren Jahrhunderten in Deutschland viel verbreiteter war, auch im Norden und Osten, als es heute der Fall ist. In unserer Provinz findet sich in einzelnen Gegenden

noch ein verhältnismäßig reicher Weinbau, so an der Saale und Elbe. Um über die Frage einer weiteren Ausdehnung der Weinberge zu beraten, halte die Landwirtschaftskammer eine Versammlung betriebl. Kreise nach Magdeburg einberufen. Man sprach sich hier für eine laienmäßige Bewirtschaftung der Rebkultur aus. In Vereinen sollen bestehende Vorzüge gehalten und in den Weinbergen Versuche gemacht werden. Der Vertreter des Oberpräsidenten sicherte die Unterstützung der Regierung zu und teilte mit, daß demnächst für den Weinbau der Provinz Erleichterungen eintreten würden. Werden sich die Wein-trinker aber freuen!

— Der Lieber-Abend des Graphischen Gesangsvereins, der am Sonnabend den 8. Juli im „Paisenpark“ stattfand, bietet Freunden harmonischen Männergesangs willkommene Gelegenheit, sich an einer Reihe der besten Chorlieder zu erfreuen. Das Programm weist 15 Männerchorlieder der bekanntesten Lieberkompositionen auf, die in ihrer Zusammenstellung eine reiche Abwechslung bieten. Die gratis zur Ausgabe gelangenden Liebertexte werden dazu beitragen, Dichtung und Komposition dem Zuhörer näher zu bringen. Bei unglücklicher Witterung findet das Konzert bestimmt im Saale statt. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pfennig.

— Einen Milchpavillon errichtet der Verein „Magdeburger Jugendklub“ in der Königstraße, beim Eingang in den Luisengarten. Es wird in diesem Pavillon ausschließlich gekühlte, gereinigte und pasteurisierte Vollmilch in versiegelten Flaschen und in Gläsern verschiedener Größen bei billigen Preisen zum Verkauf kommen. Die Bewirtschaftung wird von einer Angestellten des Vereins unter eingehender Kontrolle seitens des Vorstandes betrieben werden. Neben der pasteurisierten Milch wird noch Kaffee, Limonade und Selterwasser — in gleicher Weise wie von den Wagen des S. M. F. — geliefert.

— Die Hilfe der Feuerwehrr wurde am Mittwoch abend kurz nach dem Gewitter von verschiedenen Seiten und zu verschiedenen Zwecken in Anspruch genommen. Zunächst handelte es sich um die Entfernung von Wassermassen, die in die Keller gedrungen waren und um Befestigung von Gegenständen, die an den Außenwänden der Häuser durch den Sturm locker geworden und herabzufallen drohten. Da am Mittwoch abend die Telefonleitungen mehrfach nicht benutzt werden konnten, mußten die Hilfeleistungen zumeist am Donnerstag vormittag ausgeführt werden.

### kleine Chronik.

Ein Majestätsbeleidiger.

Begen Majestätsbeleidigung verurteilte die Dortmunder Strafkammer einen Bergmann aus Hörde zu 4 Monaten Gefängnis, weil er anlässlich einer Feiertage die Märzgefallenen als Krieger die Anwesenenden aufgefördert hatte, die Worte des Kaisers bei der Rekrutenvereidigung des Alexander-Regiments nicht zu vergessen.

Das Gordon Bennett-Rennen.

Am Mittwoch fand in der Auvergne das 6. internationale Automobilrennen um den Gordon Bennett-Preis statt. Dieses Rennen wurde im Jahre 1899 von James Gordon Bennett, dem Direktor des „New-York Herald“, ins Leben gerufen. Aus Paris kommt die Meldung, daß Lherby-Frankeich, der im Vorjahr im Taunus den Gordon Bennett-Preis eroberte, auch dieses Mal wieder siegreich geblieben ist. Lherby legte mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 70,9 Kilometer die Stunde.

Vergarbertertod.

Auf der Zeche „Minister Köhenbach“ wurden, wie aus Dortmund gemeldet wird, drei Vergarberte durch herabfallende Steinhäfen erschlagen. Einer ist tot, zwei sind schwer verletzt. — Infolge einer Explosion in einer Kohlenmine in Bivian (Westphalen) wurden neun Arbeiter getötet und 80 verletzt, darunter 15 tödlich; 30 Arbeiter werden vermisst, und es besteht wenig Hoffnung sie zu retten.

Unwetternachrichten.

Im Interesse richtete am Dienstag abend ein Unwetter schweren Schaden an. Ein entsetzliches Hagelwetter ging Mittwoch nachmittag 1/4 Uhr in Straßburg nieder. Der Schaden ist sehr groß, auch ist ein Verlust an Menschenleben zu beklagen. Ein schweres Unwetter ging am Mittwoch auch über den Aachener Bezirk nieder, das auf weite Strecken die Feldfrüchte total vernichtet hat. Zahlreiche auf dem Felde weidende Kühe wurden erschlagen. Auch über Zürich ging ein starkes Unwetter nieder, das großen Schaden anrichtete. Der gewaltige Sturm, der über die Seen raste, brachte zahlreiche Schiffe zum Kentern, so daß Verluste an Menschenleben zu beklagen sind. In Mailand herrschte ein äußerst heftiger Sturm, der Bäume entwurzelte, Wagen umwarf und ein Standbild der Kaiserin herabstürzte. Fünf Arbeiter wurden getötet, sieben schwer verletzt.

13 1/2 Jahre Gefängnis.

Ein hartes Urteil fällt das Kriegsgericht in St. Bischofen in Hamburg über zwei Landwehrlente. Der Landwehrstrauer und Rargmann, die wegen Gehorsamsverweigerung und mehrfacher Fluchtversuche auf dem Transport zum 1. März 1904 zu 7 1/2 und 6 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt wurden, machten bei der Abführung einen Selbstmordversuch.

Zusammenstoß zweier Dampfschiffe.

In der Ederförderucht am Mittwoch nachmittag das Torpedoboot „S 124“ von der „Wörth“ bei Durchbruchsübungen überrennt und durch die Wörth durchdrungen. Der Mittelheizraum wurde gänzlich zerstört und die an dem im Betrieb befindlichen Kessel tätigen Arbeiter total verbrüht. „S 124“ wurde nach der Kollision auf den Werft geschleppt, die Leichen der Verunglückten ins Cadaverarett geschafft. Die Schiffe im Hafen fliegen Halbtag.

kleine Tageschronik. Ein fürchterliches Hagelwetter richtete Mittwoch nachmittag in der Gegend von a. S. und der Umgegend großen Schaden an. Ein Eiferjuchts-Drama spielte sich am Mittwoch abend in Berlin ab. Dort hat der Werkführer Herrmann aus dem Magdeburger Strafe seine Geliebte, die Witwe von Dann, durch zwei Verwundungslinien lebensgefährlich verletzt und hat dann selbst durch einen Schuß in den Kopf getötet.

### Letzte Nachrichten.

Hd. Bremen, 6. Juli. Die Ausperrung der Mitglieder der Aktiengesellschaft „Weser“ ist gestern perfekt geworden.

Hd. Dortmund, 6. Juli. Schwere Gewitter mit Hagel und Regen in der hiesigen Gegend niedergegangen, namentlich in der Gegend von Hagen. In vielen Stellen schlug der Hagel ein; die Gärten und Felder sind wie gewalzt. Vieles Obst wurde abgeerntet.

Hd. München, 6. Juli. Das 2. Infanterie-Regiment hat heute den großen Höhe auf Oberwiesfeld Regiments-Exerzieren. Am Schluß fiel, wie die „Münch. Post“ schreibt, dem Kommandeur der Paradedemach nicht stramm genug aus — es war um 10 Uhr — und er mußte deshalb wiederholt werden. Die Parade war eine Anzahl von Hisschlägen. Im ganzen wurden 17 Mann dem Hisschlag getroffen. Ein Reiterbiß der 7. Kompanie ist tot.

Hd. London, 6. Juli. Die „Ball Mail Gazette“ berichtet die bevorstehende Reise Jaurès nach Berlin. Es ist im Interesse Deutschlands und Frankreichs, daß Jaurès nicht gefangen würde, seinen angekündigten Vortrag zu halten. Der Einfluß von Jaurès sei ein Unglück für Frankreich.

# Warenhaus Gebr. Barasch

Donnerstag — Freitag — Sonnabend

## Spezial-Angebot zu den Ferien

<b>Herren-Strand-Oberhemden</b> aus weißem Leinwand-Gewebe, mit farbigen Einfügen, in neuen Dessins	Stück 1.85 1.70 u.	<b>1.55</b>
<b>Herren-Strand-Oberhemden</b> aus weißem porzellanfarbigem Leinwand-Gewebe, mit farbigen Einfügen	Stück 3.45 3.25 u.	<b>2.95</b>
<b>Herren-Oberhemden</b> farbig, in nur neuen, hübschen Dessins, in eleganter Ausführung	Stück 3.35 2.75	<b>2.45</b>
<b>Herren-Touristen-Hemden</b> einfarbig, mit buntem Besatz	Stück 1.75 1.60	<b>1.45</b>
<b>Herren-Touristen-Hemden</b> gemustert	Stück 2.25 2.00	<b>1.85</b>
<b>Herren-Sweaters</b> gestreift, hartes Gewebe	Stück 1.35 1.25 u.	<b>1.15</b>
<b>Herren-Sweaters</b> vorzügliche Qualität, in hübschen, neuen Streifen	Stück 3.45 2.95	<b>2.65</b>
<b>Herren-Sweaters</b> Wolle, einfarbig, gute Qualität, in schwarz oder marine	Stück 3.45	<b>2.95</b>
<b>Herren-Krawatten</b> Diplomatenform, in sehr aparten Formen und Einheitsmustern	Stück	<b>48 Pf.</b>
<b>Herren-Westen-Gürtel</b> in schwarz Roschmir, weiß Nips oder bunt gemusterten Filzstoffen	Stück	<b>95 Pf.</b>
<b>Herren-Westen-Gürtel</b> in sehr aparten, blau-weiß gemusterten Foulardstoffen	Stück	<b>2.10</b>
<b>Gummi-Touristen-Gürtel</b> mit doppeltem Schutzband	Stück	<b>98 Pf.</b>

<b>Ein Posten Damen-Reform-Schürzen</b> Prinzess-Passon, mit farbigem Besatz, reich u. hübsch garniert	Stück <b>1.45</b>
<b>Ein Posten Tändelschürzen</b> weiß, in prima Stoffen, mit Stickerei-Spitzen oder buntem Besatz, sehr elegant garniert,	Stück <b>1.25 95 Pf.</b>
<b>Ein Posten Kinder-Hänger</b> gute Qualität, verschiedene Ausführungen	Länge 50 55 60 65 70 cm Stück <b>88 98 1.08 1.25 1.35</b>
<b>Ein Posten Wasch-Röcke</b> mit breitem, bunt-gemustertem Bolant	Stück <b>1.48</b>

<b>Knaben-Touristen-Hemden</b> einfarbig	Stück 1.48 1.30 1.15	<b>95 Pf.</b>
<b>Knaben-Touristen-Hemden</b> gemustert	Stück 1.58 1.45 1.28	<b>1.15</b>
<b>Knaben-Sweaters</b> hartes Gewebe, gestreift	Stück 84 72	<b>65 Pf.</b>
<b>Knaben-Sweaters</b> feines Gewebe, gefällige Streifen gemustertes Kragen und Ausrand	Stück 1.95 95	<b>85 Pf.</b>
<b>Knaben-Sweaters</b> gute Qualität, schwarz und marine, mit buntem Karos	Stück 2.25 1.95	<b>1.75</b>
<b>Reise-Luftkissen</b> einfarbig	Stück 1.35 95	<b>75 Pf.</b>
<b>Reise-Luftkissen</b> mit hübschem, bunt gemustertem Satinbezug	Stück 1.95	<b>1.65</b>
<b>Herren-Touristen-Plaid</b> mit Franse, ca. 160/200 cm	Stück	<b>6.85</b>
<b>Sealskin-Reisedecken</b> buntfarbig bedruckt mit schwarzer Kitzfelle, ca. 125/145 cm	Stück	<b>4.75</b>
<b>Doppel-Reisedecken</b> tigerartig gemustert, Rückseite schwarz, ca. 125/140 cm	Stück	<b>6.85</b>
<b>Schlafdecken</b> gute Qualität, in schönen hellgrundigen Streifenmustern, ca. 150/200 cm	Stück	<b>2.45</b>
<b>Schlafdecken</b> schwere Qualität, zweiseitig gemust., ca. 150/200 cm	Stück	<b>1.75</b>

<b>Knaben-Wasch-Joppen</b> grün Jagdtuch, mit Zug	Stück <b>72 Pf.</b>
<b>Knaben-Wasch-Joppen</b> schwarz-weiß, mit Zug	Stück <b>98 Pf.</b>
<b>Burschen-Wasch-Joppen</b> grün Jagdtuch, mit Zug	Stück <b>82 Pf.</b>
<b>Burschen-Wasch-Joppen</b> schwarz-weiß, mit Zug	Stück <b>1.25</b>

<b>Herren-Wasch-Joppen</b> grün Jagdtuch, mit Gurt	Stück <b>95 Pf.</b>
<b>Herren-Wasch-Joppen</b> schwarz-weiß, mit Zug	Stück <b>1.35</b>
<b>Herren-Wasch-Joppen</b> grün Jagdtuch, prima Qualität, mit Gurt	Stück <b>1.80</b>

<b>Damen-Untertaillen</b> in weiß und farbig, mit Spitze garniert	Stück <b>85 Pf.</b>
<b>Damen-Korsetts</b> porz., mit aufgeschlepptem Gurt, Spitze und Bandgarnitur	Stück <b>2.25</b>
<b>Taschentücher</b> weiß Batist, gebrauchsfertig	1/2 Duzend <b>1.25</b>

<b>Herren- und Knaben-Strohhüte</b> bedeutend unter Preis.	
<b>Herren-Strohhüte</b> gebleicht Kalliform, hart, geflecht, mit doppeltem Band	Stück <b>1.35</b>
<b>Herren-Strohhüte</b> gebleicht Kalliform, hart, geflecht, mit dreifach. Band	Stück <b>1.75</b>
<b>Herren-Strohhüte</b> Schilfform, mit schwarzem Nipsband	Stück <b>1.25</b>
<b>Herren-Strohhüte</b> modisch, mit passendem Band und Einseitigung	Stück <b>85 Pf.</b>
<b>Knaben-Strohhüte</b> Kalliform, naturfarbig, mit buntem Band	Stück <b>39 u. 35 Pf.</b>
<b>Knaben-Strohhüte</b> weißfarbig Kalliform, in schwarz oder farbigen Band	Stück <b>65 Pf.</b>
<b>Knaben-Schutzhüte</b> weißfarbig, mit besonderer Schutz- und Vermeidung	Stück <b>39 Pf.</b>
<b>Kinder-Matrosenhüte</b> gebleicht, in breit. Band garniert	Stück 1.48 1.25 u. <b>78 Pf.</b>

<b>Knaben-Wasch-Anzüge</b> in weiß u. farbig für jedes Alter in größt. Auswahl	Stück <b>2.45</b> oder Paar <b>3.25</b>
--	---

### Schuhwaren

<b>Lawn-Tennisschuhe</b> grau Segeltuch mit Lederkappe u. Besatz	Herren <b>3.45</b> Damen <b>2.95</b>
<b>Segeltuchschuhe</b> mit brauner Lederkappe u. Besatz	Herren <b>2.45</b> Damen <b>1.98</b> Mädchen <b>1.65</b> Kinder <b>1.35</b>
<b>Leder-Sandalen</b> braun, starke Sohle und Abgeschliff	Herren <b>4.25</b> Damen <b>3.65</b> Mädchen <b>3.25</b> Kinder <b>2.95 2.65</b>
<b>Filztuch-Niedertreter</b> mit farbiger Stofffutter und Bindfadensohle	Herren <b>98</b> Damen <b>88</b> Mädchen <b>78 Pf.</b>
<b>Leder-Niedertreter</b> schwarz oder braun, mit farbigen Satinfutter und gepolsterter Sohle, praktischer Reisschuh	Herren <b>2.95</b> Damen <b>2.45</b>

<b>Knaben-Wasch-Anzüge</b> schwarz-weiß, für 9-15 Jahre	Stück <b>2.15</b>
<b>Knaben-Wasch-Anzüge</b> grün Jagdtuch, für 9-15 Jahre	Stück <b>2.40</b>
<b>Knaben-Wasch-Anzüge</b> grau-weiß gestreift, sehr gute Qualität für 9 bis 15 Jahre	Stück <b>2.75</b>

<b>Herren-Sommer-Jacketts</b> schwarz Lüfter	Stück <b>2.55</b>
<b>Herren-Sommer-Jacketts</b> schwarz Lüfter, mit Krautfutter	Stück <b>3.25</b>
<b>Herren-Sommer-Jacketts</b> schwarz-weiß gestreift, Lüfter	Stück <b>4.45 3.65</b>

<b>Ein Posten Damen-Wasch-Röcke</b> mit plüschtem und befestigtem Bolant	Stück <b>2.95</b>
<b>Ein Posten Damen-Röcke</b> grau Leinen, mit reich garniertem Bolant	Stück <b>4.65</b>

<b>Ein Posten Damen-Sonnenschirme</b> Selbstgebl., in schwarz, weiß, rot und mehr, mit farbiger Stickerei und apartem Stoffornament	Stück <b>3.95</b>
---	-------------------

<b>Touristen-Schirme</b> mit Gipsstange als Bergstod zu benutzen	Stück <b>2.45</b> oder Paar <b>3.25</b>
--	---

<b>Herren-Handschuhe „Lübeck“</b> prima Zwirnstoff	Paar <b>24 Pf.</b>
<b>Herren-Handschuhe „Wien“</b> prima Zwirnstoff, mit Druckknopf	Paar <b>33 Pf.</b>
<b>Herren-Handschuhe „Halle“</b> imitiert schwedisch Leder, mit Druckknopf	Paar <b>40 Pf.</b>
<b>Herren-Handschuhe „Königsberg“</b> porz., vorzügliche Qualität, mit Druckknopf	Paar <b>68 Pf.</b>
<b>Damen-Halbhandschuhe „Olga“</b> mit Spitze garniert, weiß, farbig, schwarz	Paar <b>15 Pf.</b>
<b>Damen-Halbhandschuhe „Santa“</b> durchbrochen, mit Spitze garniert	Paar <b>18 Pf.</b>
<b>Damen-Halbhandschuhe „Ivette“</b> Seiden-Imitation, durchbrochen	Paar <b>32 Pf.</b>
<b>Damen-Handschuhe „Anita“</b> durchbrochen, schwarz und farbig	Paar <b>18 Pf.</b>
<b>Damen-Handschuhe „Mona“</b> durchbrochen, mit 2 Knöpfen	Paar <b>38 Pf.</b>
<b>Damen-Handschuhe „Räte“</b> hochlegant, durchbrochen, Seiden-Imitation, mit 2 Knöpfen	Paar <b>68 Pf.</b>

<b>Knaben-Wasch-Blusen</b> in weiß u. farbig für jedes Alter in größt. Auswahl	Stück <b>2.45</b> oder Paar <b>3.25</b>
--	---